JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE AGOSTO DE 1966 Nº 2179

Der Jüdische Weltkongress tagt

Brüssel. — In Anwesenheit von 540 Delegierten und Beobachtern fast aller jüdischen Gemeinden der westlichen Welt fand die feierliche Eröffnung der auf zehn Tage anberaumten 5. Plenarversammlung des Jüdischen Weltkongresses in Brüssel statt.

Ein Delegierter aus Rumänien war erschienen, Grossrabbiner Moses Rosen als Vertreter der Föderation jüdischer Gemeinden in diesem Land. Der zentrale Ausschuss der ungarischen Juden hatte zwei Beobachter entsandt, seinen Vorsitzenden Dr. Geza Seifert, und Rabbiner Dr Imre Beneschowsky. Der Verband jüdischer Gemeinden aus der CSR schickte eine Botschaft, in der er den Kongress begrüsst und bedauert, nicht daran teilnehmen zu können. Der Generalsekretär des JWK, Dr Gerhart Riegner, gab bekannt, dass er keine Mitteilung aus Polen erhalten habe.

In seiner Eröffnungsrede hob Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des JWK, hervor, dass der Jüdische Weltkongress vor 30 Jahren gegründet wurde, zu einer Zeit, als die Nazis mit der Ausrottung des jüdischen Volkes zu drohen begannen. Er erklärte: „Wir müssen nicht nur den Antisemitismus mit der nötigen Energie bekämpfen, um seine Ausdehnung zu verhüten, sondern wir müssen unser Recht, Juden zu sein, verteidigen." Der brutale Antisemitismus habe aufgehört, heute eine akute Gefahr in der Welt zu sein, so führte er aus, obzwar die Beziehungen des jüdischen Volkes mit Deutschland nach dem Sturz des Nazismus immer noch nicht ganz geklärt sind. Doch ein neuer Kampf zeichne sich ab, der Kampf gegen die Juden als Kollektiv gegen das Recht der Juden, ihre Persönlichkeit und ihre Einheit als Volk zu wahren.

Wenn in gewissen Ländern — womit Dr. Goldmann auf Sowjetrussland anspielte — der Jude nicht als Bürger verfolgt wird, so verweigert man dort der jüdischen Minorität im Gegensatz zu anderen Minderheiten die notwendigen Mittel, um sich normal als Gemeinschaft zu entwickeln. Gleichzeitig forderte er das Recht für die jüdischen Gemeinden in der Diaspora, gewisse Verantwortungen für den Staat Israel auf sich zu nehmen.

GEFAHR DER ASSIMILATION

In der zweiten Hälfte seiner Rede behandelte Dr. Goldmann interne Fragen des Judentums. Er verwies auf die Gefahr der Assimilation, welche die Intelektuellen und im besonderen die jüdische Jugend bedront. Seiner Ansicht nach müsse daher heute die Priorität, die früher dem Kampf gegen den Antisemitismus vorbehalten wurde, der jüdischeu Erziehung und einer Vertiefung ihrer Ziele gegeben werden.

Er warnte auch vor dem übermässigen Eifer, mit dem viele religiöse Führer der Juden angebliche Dialoge mit den Führern anderer Glaubensbekenntnisse aufzunehmen bemüht sind. Er gab zu, dass es nützlich sei, über gemeinsame moralische Pflichten zu diskutieren, doch die Suche nach Gemeinsamkeiten auf religiösem Gebiet könne seiner Meinung nach zu einer Schwächung der charakteristischen Züge des Judentums führen.

„DEUTSCHE UND JUDEN"

Die Delegierten der Mapam und Cherut kündigten an, dass sie das Symposium über „Deutsche und Juden", das gestern stattfinden sollte, boykottieren würden. Einer der Sprecher bei dieser Debatte sollte der westdeutsche Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier sein. Dieser Entschluss der beiden Parteien wurde mitgeteilt, nachdem die Delegierten einen Antrag des israelischen Bautenministers Mordechai Bentow ablehnten, der eine Programmänderung wegen des Einspruchs dieser Fraktionen gegen die Teilnahme deutscher Repräsentanten vorgeschlagen hatte. Das Plenum des JWK verwarf den Antrag Bentows mit Zweidrittelmehrheit. Ebenso wurde dem Vorschlag nicht stattgegeben, bei diesem Symposium über den Antisemitismus statt über die deutsch-jüdischen Beziehungen und mit anderen Partnern zu diskutieren.

Mit dem Hinweis, dass ein Boykott des unberaumten Symposiums in diesem Augenblick sowohl unklug wie unannehmbar sei, hob Dr Nachum Goldmann hervor, dass die Beziehungen mit den Deutschen kein neues Thema darstellen. Die Regierung Israels habe ebenso wie das jüdische Volk derartige Beziehungen unterhalten und er selbst habe verschiedentlich zur Wahrnehmung jüdischer Interessen Deutschland besucht. Dies habe er nicht zum Vergnügen sondern aus Pflichtgefühl getan, fügte er hinzu.

ALLGEMEINE POLITIK

Die Konferenz begann die Diskussion über Fragen der allgemeinen Politik, für die fünf Sitzungen vorgesehen sind, um Referate über die wichtigsten Aktivitäten, welche seit der Tagung des JWK vom Jahre 1959 entwickelt wurden, die Lage der verschiedenen jüdischen Gemeinschaften und ihre gegenwärtigen Probleme anzuhören.

Rabbi Joachim Prinz berichtete der Versammlung, dass die früher gespaltene nordamerikanische Judenheit „heute unter einem einzigen Dach zusammensteht, was ihre Beziehungen zum jüdischen Volk angeht". Er fügte hinzu, die Konferenz der Präsidenten der fünf grössten jüdischen Organisationen Nordamerikas habe die Führung der USA-Juden in internationalen Fragen übernommen. „Schon seit langem herrscht nicht mehr das Chaos unter der Judenheit in Amerika", versicherte Rabbiner Prinz, der an der Spitze der Konferenz der Präsidenten steht. Allerdings könne er nicht voraussagen, so bemerkte er, ob diese Organisation eine so lückenlose Einigkeit erreichen werde wie der entsprechende Ausschuss der englischen Juden. Bekanntlich gehört das Amerikanische Jüdische Comité dieser Dach - Organisation nicht an.

Abba Eban mahnt zu Frieden

Brüssel. — „Ein Leben in Frieden, Koexistenz und gegenseitiger Achtung ist unmöglich, wenn man ausserhalb Europas zulässt, dass diese Prinzipien missachtet werden", erklärte auf der Tagung des Jüdischen Weltkongresses Israels Aussenminister Abba Eban.

Die Wahrung eines Gleichgewichts der Kräfte im Mittelosten, so führte Eban aus, betrifft nicht nur Israel sondern entspricht den internationalen Interessen. Der israelische Aussenminister wies darauf hin, dass die jüngsten Krise in kleinen Völkern ausbrachen, denen sowohl internationaler Beistand als auch inneres Gleichgewicht der Kräfte mangelte. Als Beispiel nannte er den Konflikt in Vietnam, die Vorgänge im Kongo, auf Zypern oder im Jemen.

Israels Politik zum Rüstungswettlauf umriss er mit folgenden Worten: „Wir möchten diesen Wettlauf aufhalten oder verlangsamen, doch wenn die Haltung und die Handlungen anderer Regierungen diesen Wettlauf der Rüstungen begünstigen, so sind wir entschlossen, ihn nicht zu verlieren". Er fügte hinzu, dass wenn die arabischen Regierungen den Wunsch nach einer Abrüstung hegen, sein eigenes Land „gern zur Aufnahme direkter und friedlicher Verhandlungen bereit ist."

Keine Verurteilung Israels

Vereinte Nationen. — Der Sicherheitsrat trat erneut zusammen, um zu den gegenseitigen Anklagen Stellung zu nehmen, die Syrien und Israel nach den kürzlichen Grenzzwischenfällen gegeneinander erhoben hatten. Die Repräsentanten der USA, England und Frankreichs verurteilten mit der gleichen Entschiedenheit die syrischen Sabotageakte und das von Israel als Repressalie durchgeführte Bombardement. Mali und Transjordanien hatten den Antrag gestellt, Israel „für seine vorbedachte Aggression zu rügen".

Die drei westlichen Delegierten ermahnten beide Parteien, die Weisungen der UN-Kommission für die Kontrolle der Waffenstillstände zu befolgen und das Feuer bedingungslos einzustellen. Joseph Sisco, nordamerikanischer Unterstaatssekretär, der den ständigen USA-Repräsentanten Arthur Goldberg während dessen vor übergehender Abwesenheit vertrat, kritisierte besonders scharf den Standpunkt beider Kontrahenten. Er bemerkte, das syrische Argument sei „schwer zu glauben", dass sich das Treiben der Terroristen der Kontrolle der Regierung in Damaskus entzöge. Andererseits bezeichnete er es als „bedauerlich", dass Israel zu Vergeltungsmassnahmen gegriffen habe, bevor die UN-Beobachter ihre Untersuchung der Sabotage beendet hatten.

URUGUAY TRITT FUER ISRAEL EIN

Der Sicherheitsrat setzte seine Beratungen über die Vorfälle an der israelisch-syrischen Grenze fort, ohne dass der von Transjordanien und Mali unterbreitete Antrag, Israel für seine Repressalie zu verurteilen, zur Debatte gelangte. Dieser Vorschlag war von Nigerien und der Sowjetunion befürwortet worden, deren Delegierter Nikolas Fedorenko gegen „jegliche Aggression, ob sie von Israel oder von den USA in Südostasien begangen werde", auftrat.

Die Delegierten der Niederlande, Uruguays und Nationalchinas ersuchten den Sicherheitsrat, von einer sterilen Verurteilung Israels Abstand zu nehmen. Der Repräsentant Uruguays, Pedro Berro, warnte vor einer übereilten Verurteilung, sondern forderte die Ratsmitglieder auf, „auf eine Stabilisierung der Lage zum Fortschritt der Region bedacht zu sein". Er schlug vor, das 1863 zwischen Belgien und Holland über die Nutzung der Moselwasser geschlossene Abkommen als Beispiel für den Jordan zu nehmen, damit allen Ländern, durch die dieser Fluss fliesst, seine Wasser zugute kommen könnten.

ABSTIMMUNG

Bei der letzten Sitzung wurde der Antrag Transjordaniens und Malis, Israel wegen des als Repressalie unternommenen Bombardements zu verurteilen, abgelehnt. Die Abstimmung ergab sechs Stimmen für die eingereichte Resolution. Mit Transjordanien und Mali stimmten Sowjetrussland, Bulgarien, Uganda und Nigerien. Der Stimme enthielten sich die USA, England, Frankreich, Formosa, Japan, Argentinien und Neuseeland.

Da zur Annahme des Vorschlags neun Stimmen notwendig gewesen wären, wurde Israel nicht verurteilt.

WIE ICH ES SEHE

NEUE WERTE SUCHEN

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Kardinal Augustin Bea, der durch seine versöhnende Haltung und verständnisvolle Einstellung zu allen nichtkatholischen Relgionen vor allem auf dem II. Vatikanischen Konzil hervorgetreten ist, berichtet in seinem Buch „Einheit für die Freiheit" über die Bestrebungen des verstorbenen Papstes Johannes XIII., die bestehenden Schwierigkeiten unseres Jahrhunderts zu überwinden. Wo der Blick hinfällt, werden düstere Erinnerungen an Kriege und Konflikte wach, die zur höchsten Beunruhigung führen müssten. Der Papst habe erkannt, dass man „mit Mut und Glauben" ans Werk gehen müsse, um die Schwierigkeiten zu beseitigen; er habe diese Erkenntnis als eine persönliche Verpflichtung empfunden, als eine Mahnung, die an ihn selbst gerichtet war.

Bei einer Ansprache, die Papst Johannes im Jahre 1962 gehalten hat, so berichtet Kardinal Bea,, hätte der Papst von einem privaten Gespräch gesprochen, das er mit dem damaligen Staatssekretär Kardinal Tardini geführt habe. Beide seien sich darin einig gewesen, dass „auf der ganzen Welt Sorge und Angst lasten". Es heisst dann wörtlich:

„Wir stellten u. a. fest dass Aufrufe zum Frieden, zur Eintracht und zur Zusammenarbeit unglückseligerweise oft zu spitzfindigen Disputen führen oder mit massiven Drohungen beantwortet werden. Was soll die Kirche angesichts dieser Lage tun? Soll das mystische Schiff Christi ein Spielball der Wellen bleiben und sich von der Strömung treiben lassen?...

„Der Kardinal wartet geduldig und ehrfürchtig auf unsere Antwort, sofern überhaupt eine gegeben werden sollte. Plötzlich leuchtete in unserem Geist eine grosse Idee auf, die wir uns mit unsagbarem Vertrauen auf den göttlichen Meister unmittelbar zu eigen machten. Ein einziges, feierliches und verpflichtendes Wort kam über unsere Lippen, ein Wort, das wir damals zum ersten Mal ausgesprochen haben: ein Konzil". —

Mehrere Jahre nach dem Tod dieses Papstes wurde das Konzil beendet. Ob und welche Ergebnisse erzielt werden konnten, vermögen wir nicht zu beurteilen. Eine tiefgehende Wandlung, die einen merkbaren Einfluss auf die Entwicklung der Welt ausgeübt hat, ist wenigstens bis heute nicht erkennbar. Die gleichen Probleme, die Kardinal Bea aufgezählt hat, weil sie den Papst Johannes XXIII. beschäftigt haben, stehen auch heute noch auf der Tagesordnung: Korea, Malaya, Kenya, Kolumbien, Suez, Ungarn, Indonesien, Thailand, Irak, Burma, Vietnam, der Libanon, Deutschland und Berlin, Indien und China, Quemoy und Formosa, der Kongo und Katanga Algerien, Kuba... Das ist eine Aufzählung aus dem Jahr 1958.

Inzwischen ist das Konzil abgeschlossen. Die Liste der Namen mit aufregenden Begebenheiten ist auch 1966 und nach dem Konzil die gleiche geblieben, nur sind noch einige neue Probleme, die auf der gleichen Linie der Auseinandersetzungen zwischen den Völkern liegen hinzugekommen. Die Hoffnung des Papstes Johannes hat sich trotz seiner guten Intentionen und Anstrengungen nicht erfüllt...

Auch die guten Absichten des Papstes und seines treuesten Interpreten, des unermüdlichen Kardinals Bea, in der Frage der Rektifizierung des kirchlichen Standpunktes gegenüber den Juden ist ein wesentlicher Fortschritt nicht erzielt worden. Das Konzil hat sich unter dem Druck der reaktionären Kräfte nicht entschliessen können, eine klare Haltung und gerechte Erklärung in der „Judenfrage" zu fassen. Auch in dieser Hinsicht ist — wenigstens nach aussen spürbar — alles beim alten geblieben. Vielleicht ist es auch hier verfrüht, irgendwelche Folgerungen zu ziehen. Den Beobachtern aber war es zum Schluss des Konzils klargeworden, was die Kritiker schon lange vorher gesagt haben: die Konzilsväter konnten sich nicht dazu entschliessen, den Juden die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die eigentlich nur in der Feststellung historischer Tatsachen bestanden haben würde.

Aus diesen Entwicklungen muss man zur Ueberzeugung gelangen, dass das Konzil wohl doch nicht das adäquate Mittel gewesen ist, um die allgemeine, vor allem die moralische Weltkrise zu überwinden. Die Menschheit hat offensichtlich die Masstäbe verloren, die zu einer Friedensregelung führen könnten. Bei dem Widerstreit der Ansichten, der religiösen Vorstellungen und philosophischen Systeme, sowie in Anbetracht der vorhandenen und sichtbaren Meinungsverschiedenheiten bei der Lösung aller die Welt bewegenden Fragen, mögen sie nun auf politischem, wirtschaftlichem, allgemein-menschlichem oder sozioligschem Gebiet liegen, müssen neue Gesichtspunkte für einen modus vivendi, für eine friedliche Koexistenz, für ein Zusammenleben der Völker und der Menschen gefunden werden, die unter Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der Ideen und der Charaktere doch eine sichere Grundlage für die menschliche Geseulschaft bilden könnten.

II.

Eine Weltordnung, die auf den Bajonetten der Stärkeren beruht, die ihren Frieden durch die Unterdrückung der Minoritäten oder der Schwächeren sichert, kann und wird niemals von Bestand sein, denn die Kräfteverhältnisse sind, wie wir aus tausendjähriger geschichtlicher Erfahrung wissen, stets erheblichen Schwankungen und dauernden Aenderungen unterworfen. Es müssen also andere Wege als die der Gewalt gesucht und beschritten werden, um zu den Lösungen zu gelangen, die unserer Zeit entsprechen, in welcher jeder Krieg zu einer totalen Vernichtung führen muss. Die Todesbilanz des letzten Weltkrieges, des zweiten in diesem Jahrhundert,

(Schluss auf Seite 2)

Proteste aus Paris

Paris. — Eine Delegation der Bewegung gegen den Antisemitismus, den Rassenhass und für den Frieden besuchte vor einigen Tagen die Deutsche Botschaft in der französischen Hauptstadt, um „der Beunruhigung und Erregung der öffentlichen Meinung Frankreichs angesichts der kürzlichen Manifestationen des Nazismus und Neonazismus in der Deutschen Bundesrepublik" Ausdruck zu verleihen.

Die Delegation überreichte ein Memorandum, in dem auf die Wühlereien der National-Demokratischen Partei, die neue Welle von Profanierungen jüdischer Synagogen und Friedhöfe, die öffentlichen und privaten Treffen der SS und die Straflosigkeit hingewiesen wird, deren sich noch heute zahlreiche Kriegsverbrecher erfreuen. Die Delegation verlangte, dass energische Massnahmen ergriffen werden, um dieser Situation in Ende zu setzen.

Strafen für Kriegsverbrecher

Ostdeutschland. — Vier ehemalige Mitglieder der Gestapo wurden von einem Gericht in Bochum zu Strafen verurteilt, die zwischen zehn Jahren Gefängnis und lebenslänglichem Zuchthaus schwanken. Die Anklage lautete auf Beteiligung an der Ermordung von 17.000 Juden in Polen. Die Angeklagten waren Aufseher im Ghetto von Novy-Sacz.

NEUE WERTE SUCHEN

(Schluss von Seite 1)

erscheint wie ein schwaches Präludium für den erwarteten und im voraus zu berechnenden Umfang der bevorstehenden Katastrophe in der Begriffe wie Front und Hinterland, kämpfende Truppe und Ersatzheere überholt sein werden.

Neben dieser Entwicklung zum Untergang und Chaos wirkt die moralische Situation unter den meisten Völkern als ein künstlich erzeugter Freudentaumel und Tanz auf dem Vulkan. In der Tat spielen Drogen und Betäubungsmittel innerhalb des gesellschaftlichen Lebens vieler Nationen eine beängstigende Rolle. Die „neue Welt", die von der englischen Königin mit Ehrenabzeichen ausgezeichneten Bänkelsänger, der eigenartige Zustand einer entfesselten und schwer kontrollierbaren Jugend, der Durchbruch der ungehemmten Sexualität bis in die höchsten staatlichen Spitzen, die zügellose „Freiheit", die den Kampf aus den Studierstuben der Gelehrten, den Kabinetten der Regierungen, den Parlamenten der Volksvertreter, den Versammlungsräumen der Parteien auf die Strasse verlagert und die Politik zu einer öffentlichen Schaustellung macht, sind alarmierende Symptome für das Herannahen einer Epoche, in der sich der Mensch verliert und auf ein Niveau niedersteigt, das bisher als verabscheuenswert angesehen worden ist.

Dass trotz dieser sichtbaren Dekadenz-Erscheinungen ein beeindruckender Fortschritt auf vielen Gebieten des menschlichen Wissens, eine Verbesserung der Lebensbedingungen, eine Steigerung des Bildungsniveaus feststellbar wird, zeigt nur umso krasser die scharfen Kontraste, die zu einer Zersetzung der Menschheit führen müssten. Denn neben diesen positiven Entwicklungen verharren Millionenmassen in Hunger, im Elend, in einem immer schlechter werdenden körperlichen Zustand und in einer erschreckenden Unwissenheit, durch welche die bereits bestehenden krassen Gegensätze verschärft und zu weiteren Konfliktsstoffen herangezüchtet werden.

III.

Nichts wäre verderblicher und gefährlicher, als etwa annehmen zu wollen, dass unsere jüdische Gesellschaft selbst von diesen negativen Erscheinungen verschont bleiben könnte. Denn jedes Volk und jede gesellschaftliche Ordnung unterliegen den gleichen Gesetzen. Bei der unauflösbaren Verwobenheit der Beziehungen zwischen Menschen und Völkern, besonders in einem Zeitalter der schnellen Verbindungen und sofortigen Informationen, wachsen die gegenseitigen Einflüsse ständig. Eine weltfremde Zurückgezogenheit in die Einsamkeit eigener kultureller Höhen besteht nicht mehr. Wollte man dies annehmen oder sich einreden, so würde dies nur eine etwa vorhandene Wirklichkeitsfremdheit steigern.

Sind vor allem bei den meisten europäischen und asiatischen Völkern in den letzten fünfzig Jahren grundlegende Umwälzungen vorgekommen, haben sich weitgehende Verlagerungen auf bevölkerungspolitischem Gebiet vollzogen, mussten überall starke Wanderungs- oder Flüchtlings-Bewegungen beobachtet werden, die zu einer entscheidenden Veränderung der politischen Landkarte geführt haben, so wird man verstehen, dass derartige, tiefgreifende Wandlungen auch sichtbare Folgen auf den Charakter, die Gedankenwelt, die Gefühle und die Moral der betroffenen Völker zeitigen müssen. Dies alles aber, was hier ganz allgemein von den Schicksalen der Nationen während der letzten Jahrzehnte gesagt wurde, dürfte in einem verstärkten Umfang von uns Juden selbst gelten. Denn es dürfte auch nicht eine einzige jüdische Familie auf dem europäischen Festland geben, die heute noch am gleichen Platz oder im gleichen Hause lebt, wie dies vor 50 Jahren der Fall gewesen ist. Denn an uns hat sich nicht etwa nur die generelle europäische Katastrophe erfüllt, sondern auch unsere eigene, die jüdische.

IV.

Man hat sich damit abgefunden, den neu formulierten Begriff der „unbewältigten Vergangenheit" nur auf das deutsche Volk zu beziehen, das mit den schrecklichen Problemen der entmenschten Naziperiode auch heute noch nicht „fertig" geworden ist. Wir wollen die Frage ungeprüft lassen, ob es überhaupt jemals möglich sein kann, eine solche Vergangenheit zu bewältigen, woran Zweifel zu hegen, wohl mehr als verständlich sein dürfte. In diesem Zusammenhang dürfte oder sollte uns eine andere Frage beschäftigen:

Ist es möglich, dass wir selbst unsere, diese entsetzliche Vergangenheit, diese Erlebnisse der NS-Zeit überwinden? — Sind doch auch diejenigen europäischen Juden als entwurzelt anzusehen, die selbst dann nicht die Folge ihrer zwangsweisen „Wohnsitzverlagerung" überwunden haben können, wenn sie mit dem Schreckenssystem nur flüchtig in Berührung gekommen sind. Die Adaption oder Assimilierung an eine neue Umwelt setzt immer oder meist eine Aenderung der Persönlichkeit oder eine Bereitschaft hierzu voraus. Wie kann sich ein solcher Prozess ohne jeden Einfluss auf Wesen und Charakter oder auf die Gedanken-, Vorstellungs- oder Gefühlswelt des einzelnen Menschen oder einer Gesamtheit vollziehen?

Das dürfte ausgeschlossen sein. Demzufolge muss auch eine solche Gesellschaft, die derartigen Einflüssen und Veränderungen unterworfen ist, erst recht anderen soziologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erscheinungen unterworfen sein, jedenfalls meist in einem stärkeren Umfang als die relativ stabilere Umwelt.

Hierfür bietet die jüdische Emigration aus Miteleuropa in die lateinamerikanischen Länder ein klassisches Beispiel, dessen Unberzeugungskraft stärker in Erscheinung tritt, wenn man nicht unbedingt an die fortgeschritteneren südamerikanischen Staaten denkt, obwohl auch auf sie dieser Fall angewandt werden kann. Nehmen wir die Generation jener Einwanderer, die schon in einem vorgeschrittenen Alter Europa verlassen mussten und die inzwischen in ihrer Mehrheit nicht mehr am Leben sind. Dieses Beispiel ist auch deswegen angezeigter, weil wir dann nicht gezwungen sind, ein Urteil über uns selbst zu fällen, und wir damit die Schwierigkeit überwinden, zu einer gerechten Entscheidung über uns zu gelangen, was bekanntlich nicht einfach ist.

Man darf wohl sagen, dass sich diese Generation der Väter, die zwischen den Jahren 1933 bis 1940 nach Südamerika kamen, durch ein besonders hohes Niveau auszeichnete. Viele unter ihnen waren Akademiker, erfolgreiche Aerzte, bekannte Anwälte, gebildete Kaufleute, kurzum Menschen, die noch in jener „guten alten Zeit" vor dem 1. Weltkrieg ihre „europäische" Schulung erhalten hatten, die es heute selbst in Europa nur noch selten gibt. Für alle diese Menschen waren die lateinamerikanischen Länder ein Geheimnis. Die äusserlichen Formen, die Lebenshaltung, das „Niveau" lag unter der eigenen Kulturstufe. Dennoch mussten sie sich irgendwie als Deklassierte fühlen, da sie kaum die Möglichkeit hatten, schon aus sprachlichen Gründen am öffentlichen Leben, an kulturellen Begebenheiten, am allgemeinen Fortschritt teilzunehmen.

Aus diesem Konflikt, von der europäischen Gesellschaft, zu der man gehörte, ausgestossen zu sein ohne an der neuen Gesellschaft den erwünschten Anteil nehmen zu können, ist ein Stefan Zweig zugrundegegangen, haben auch stärkere Naturen gelitten und den tiefen seelischen Riss, der sich in ihnen vollzogen hatte, mit sich ins Grab genommen.

Hatten die Jüngeren in dem harten Existenzkampf, den sie zu bestehen hatten, überhaupt die Zeit, sich mit diesen Sorgen und diesem seelischen Zwiespalt ihrer Eltern zu beschäftigen? Sind sie aber nicht selbst noch häufig nur Zaungäste der Kulturen und des nationalen Ringens ihrer neuen Wohnländer geblieben, die sich mit Surrogaten auf Sprachinseln begnügen?

Mussten aus solcher Vergangenheit und ihren natürlichen Konsequenzen nicht neue Konflikte mit einer neuen Jugend entspringen, die von dieser Vergangenheit nicht oder kaum belastet war und sich schon meist instinktgemäss dagegen sträubte, dass man sie selbst mit dem Emigrantenschicksal ihrer Familie identifizierte?

Diese Hinweise sollen nur in uns die Gewissheit verstärken, dass wir selbst und unsere Kinder zu einer grossen Weltfamilie der Entwurzelten gehören, in der die Begriffe und Werte von gestern schon nicht mehr ihre volle Geltung haben. Nur unser eigenster, uralter und unsichtbarer Besitz, das jüdische Familienbewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl haben verhindert, dass wir in ein Nichts verfielen, dass wir auch diese Katastrophe überlebt haben, nicht nur physisch, sondern auch geistig und moralisch.

Wie schwierig es ist, das Alte mit dem Kommenden in einen harmonischen Einklang zu bringen, zeigt unser Leben, das ein ständiges Suchen nach Ausgleich und sittlicher Harmonie ist. —

Spaete Einsicht

Regensburg. — 12 mittelalterliche Bildtafeln im Presbyterium der Grabkirche von Deggendorf in Niederbayern, auf denen ein im Jahre 1337 angeblich von Juden verübter Hostienfrevel dargestellt wird, sollen aus der Kirche entfernt werden. Früher unter den Bildern lesbare Unterschriften sind bereits unkenntlich gemacht worden, berichtete das bischöfliche Ordinariat in Regensburg.

Die Bildtafeln waren Thema bei einem Symposium der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" in der Benediktinerabtei Niederalteich. Vor allem war dabei eine „anstössige und vergiftende Wirkung" der Bildnisse kritisiert worden. Der Benediktinerpater Gunther Krotzer hatte es unverständlich genannt, „dass so viele Jahrhunderte hindurch ein derartiges Zeugnis, das von Hass und Verleumdung gegen die jüdischen Mitbürger strotzt unangefochten im Presbyterium seinen Platz haben konnte."

Der Pater bemängelte auch, dass nicht zuletzt im Hinblick auf die sogenannte „Gnad", eine alljährliche Wallfahrt zur Sühne des angeblichen Hostienfrevels „keine innere Wandlung eingetreten" sei und an den alten Vorstellungen festgehalten werde. Unter dem Vorwand der Hostienschändung wurden nach der Ueberlieferung 1337 in Deggendorf alle Juden der Stadt getötet.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Gegen Rassendiskriminierung

New York. — Dadurch, dass nunmehr Schweden und die Mongolei die im Dezember des Vorjahres von der Vollversammlung der Vereinten Nationen angenommene Konvention gegen alle Formen der Rassendiskriminierung unterzeichnet haben, ist die Zahl der Signaturen auf 28 gestiegen.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

Oberhemden
REPARATUREN UND NACH MASS
ECHEVERRIA 3360, B.
76-3183

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285
41 2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116
T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286
73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391
T. E. 44-9493 u. 44-1542

Die Zahl der Flüchtlinge waechst

Die Zahl der Flüchtlinge nimmt immer mehr zu — dies stellte der Hohe Kommissar der UN für Flüchtlinge, der frühere schweizerische Botschafter in Israel, Dr. Felix Schnyder, in seinem kürzlichen Jahresbericht an die UN fest.

Zu den Flüchtlingen verschiedener Kategorien sind in letzter Zeit viele in Afrika hinzugekommen, wo Menschen angesichts der ständigen Revolutionen, politischen Erschütterungen und der Radikalisierung in den neuen Staaten den Wanderstab ergreifen müssen.

Menschen auf der Flucht aus politischen Gründen sind überhaupt ein Charakteristikum unserer Zeit. Mehr als 15 Millionen Flüchtlinge registrierten die Statistiken seit 1945. Würde man ihre Zahl gleichmässig auf die vergangenen zwanzig Jahre verteilen, so zeigte sich, dass alle 42 Sekunden irgendwo ein Mensch seine Heimat verlassen hat.

Wie gross diese Zahl tatsächlich ist, wird deutlich, wenn man sie mit den Bevölkerungsziffern verschiedener Länder vergleicht. Fünfzehn Millionen Menschen — das sind mehr, als die Gesamtbevölkerung der acht afrikanischen Staaten Togo, Somalia, Sierra Leone, Niger, Libyen, Burundi, Zentralafrikanische Republik und Gabun ausmacht sind rund dreimal soviel wie in der Schweiz oder in Kamerun und fast zweimal soviel wie in Oesterreich, Ghana oder in Chile leben.

Die Mehrzahl der Flüchtlinge kam in Massen über die Grenzen, andere kamen in kleinen Gruppen oder familienweise, wieder andere hatten sich heimlich und allein auf den Weg gemacht, um die zurückgebliebenen Angehörigen nicht zu gefährden. Sie alle liessen Vaterland, Haus und Hof und Hab und Gut zurück, um in einem freien Land ihre Zukunft nach eigenem Ermessen gestalten zu können.

Das Heer der Flüchtlinge rekrutiert sich aus Angehörigen aller Berufe und sozialen Schichten. Unter ihnen befinden sich Universitätsprofessoren und Politiker, Fabrikbesitzer und Arbeiter, Bauern, Kaufleute und Handwerker, Aerzte und Anwälte — Junge und Alte, Väter, Mütter und Kinder

FAST SIEBEN MILLIONEN

Der Auftakt zur grossen Völkerwanderung unseres Jahrhunderts gaben die 1,6 Millionen verschleppten Personen (Displaced Persons) aus den osteuropäischen Ländern, die sich bei Kriegsende in Westeuropa befanden und nicht repatriiert werden wollten, weil ihr Land ganz oder zum Teil unter kommunistische Kontrolle geraten war.

In den vergangenen zwanzig Jahren kamen noch 1,3 Millionen osteuropäische Flüchtlinge hinzu. Eingeschlossen in diese Zahl sind 60.000 Tschechen, die nach dem kommunistischen Staatsstreich 1948 fliehen mussten, 200.000 Ungarn, die nach dem mit sowjetischen Panzern und Militär niedergeschlagenen Volksaufstand im Herbst 1956 die Flucht ergriffen.

Ein Sonderfall in der Flüchtlings-Statistik sind die ostdeutschen Flüchtlinge (3,7 Millionen, die bis zum Bau der Mauer in grosser Zahl, Tag für Tag in den Auffanglagern Westberlins und Westdeutschland ankamen. Nach dem Bau der Mauer im August 1961 und der planmässigen hermetischen Abriegelung aller Fluchtwege ist nur noch verhältnismässig wenigen die Flucht gelungen — bis zum Frühjahr 1965 sind noch 21.000 Menschen in den freien Westen gelangt.

FLUECHTLINGE IN ASIEN

Die grossen Flüchtlingsbewegungen im Fernen Osten setzten 1945 in Korea ein. Damals wurde Nordkorea von den Kommunisten besetzt; und drei Jahre später erhielt es eine kommunistische Regierung. Von 1945 bis 1950 flohen 4,4 Millionen Nordkoreaner in den freien Süden des Landes. Ihnen folgten sieben Monate nach dem bewaffneten Angriff der Kommunisten auf Südkorea im Jahre 1950 weitere 800 000 Nordkoreaner.

Weithin bekannt ist das Elend der zwei Millionen chinesischer Flüchtlinge, die in den überfüllten Lagern in Hongkong, Macao und auf den Philippinen leben. Allein im Monat Mai des Jahres 1962 trafen rund hunderttausend Chinesen in den Auffanglagern in Hongkong ein. Der Anlass ihrer Flucht war der völlige Zusammenbruch des rotchinesischen Parteiprogramms, das unter der Bezeichnung „Grosser Sprung vorwärts" propagiert worden war und dem chinesischen Volk eine bessere Versorgung garantieren sollte. Drei Jahre (1958—61) hatte dieses Programm bestanden — drei Jahre Fehlspekulationen, drei Jahre Agrardesaster und Hungersnöte waren die traurige Bilanz der Pekinger Kollektivierungsmassnahmen.

Im Juli 1954 wurde der Indochinakrieg mit der Teilung von Vietnam zunächst beendet. Der Norden erhielt eine kommunistische Regierung unter Ho Chi Minh, der Süden wurde im Oktober 1955 unabhängige Republik. Die Folge war, dass sich im Laufe von zehn Monaten nahezu eine Million Nordvietnamesen nach dem Süden des Landes begaben.

Als die Rotchinesen 1950 die Grenze von Tibet überschritten und das Land militärisch besetzten und als sie 1959 einen Volksaufstand mit Waffengewalt niederschlugen, gingen 60.000 Tibetaner freiwillig ins Exil. Viermal so gross ist die Zahl der laotischen Flüchtlinge, die seit 1960 die Flucht einem Leben unter kommunistischer Herrschaft vorgezogen haben.

AUF DER WESTLICHEN HALBKUGEL

Nicht nur in Europa und im Fernen Osten fliehen Menschen vor dem Kommunismus, auch auf der westlichen Halbkugel trifft dies in einem Fall zu: Kuba. 315.000 Kubaner haben, seit Fidel Castro im Januar 1959 die Herrschaft auf Kuba übernahm, die Insel als Flüchtlinge verlassen. 270.000 von ihnen leben heute in den den USA. 45.000 wanderten nach den anderen lateinamerikanischen Staten und nach Spanien aus. Ihre Zahl wird sich jetzt wohl um wenigstens 100.000 vermehren da Castro die Auswanderung aus seinem Lande offiziell gestattet hat.

Von Negern und Juden

New York. — Die wachsende Entfremdung zwischen Negern und Juden wurde von Dr. John Slawson, Vizepräsident des American Jewish Committee, bedauert. Er forderte zu einer Ueberbrükkung dieser Kluft auf die zu einer Schwächung der liberalen Kräfte in den USA führen könnte.

Dr. Slawson war einer der vier Redner, die in der Television zu dem Thema „Antisemitismus und Neger" das Wort nahmen. Wenn die Freundschaft zwischen Juden und Negern nicht wiederhergestellt werden könne, so führte er aus, dann würde dies eine Erschütterung der liberalen Bewegung bedeuten, und dies wäre schlecht für die Neger und schlecht für die Juden.

Die anderen Teilnehmer an dieser Debatte waren Dr. Kenneth B. Clark, Professor für Physiologie an der Universität von New York, Dr. Alex Rosen, Dekan einer Fachschule der gleichen Universität, und Bayard Rustin, Direktor des Philipp Randolph-Instituts

Zur Frage des wachsenden Negerhasses gegen die Juden, über dessen Vorhandensein sich alle Referenten einig waren, äusserte Dr. Clark: „Ich glaube, wir erleben hier eine andere Form des Antisemitismus. In den vierziger Jahren schien es, als bezöge sich die Spannung zwischen Negern und Juden hauptsächlich auf Probleme des Arbeitsmarktes. Heute sind die Differenzen weit komplizierter und schwieriger."

Dr. Rosen hob hervor, dass der Kompetenzstreit heute auf die liberalen und andere Berufe übergreift, die traditionell den Juden vorbehalten schienen, doch leider ginge die Rivalität nicht um gute Inhalte des Lebens oder um den Drang, sich in diesen Berufen auszuzeichnen. (ITA)

ORT-Ausstellung in Paris

Paris. — Bei der Eröffnung der ORT-Ausstellung in Paris erfuhr man, dass sich diese Organisation zur Ausbildung in technischen Berufen zum grossen Teil in den pariser Vorstädten betätigt. Dort wohnen etwa 100.000 Juden; die grosse Aufgabe besteht darin, die junge Generation in technische Berufe zu bringen, damit sie den Wettbewerb in der heutigen Zeit bestehen können. Dabei gibt es allerlei Schwierigkeiten zu überwinden, nicht zuletzt auf der Seite der Familien, die auch nicht auf kurze Zeit einen Mitverdiener verlieren wollen

Die Schnellkurse für Erwachsene dauern drei bis zehn Monate. In vielen Diskussionen müssen Familien und Schüler davon überzeugt werden, dass ein qualifizierter Techniker rasch ein höheres soziales Niveau erreicht und dass sich die Mühe lohnt, ein Facharbeiter zu werden.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
19. Aw 5726 5. August 1966

Solidaritaetswerk in Israel

Im Frühjahr 1941, in einer dunklen Phase des Krieges, als die Not der Einwanderer aus Deutschland und Oesterreich drohende Formen angenommen hatte, schritt die HOG (Hitachduth Olej Germania we Olej Austria), die Vorgängerin d M.E (Irgun Olej Mer). dadurch zur Sel s sie das „Solid " schuf. Jeder Angeh dieses landsmannschaftlichen Kreises, der eine wirtschaftliche Existenz gefunden hatte, wurde nach Massgabe seines Einkommens freiwillig und dennoch moralisch verpflichtet, seinen Beitrag zu dem Fonds des „Solidaritätswerks" zu leisten.

In jener Notzeit fand der Aufruf offene Herzen und offene Hände, in den Städten wie auf dem Lande. Die Idee war Wirklichkeit geworden. Während dem „Solidaritätswerk" die Aufbringungen der für soziale Zwecke benötigten Mittel und die Kontrolle ihrer Verwendung oblag, wurde die eigentliche Hilfsarbeit, die individuelle Beratung, durch andere Organe des I.O.M.E. ausgeführt. Diese Form der Arbeitsteilung hat sich bewährt.

Kürzlich konnte das „Solidaritätswerk" auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass fand in Ramat Chen unter dem Vorsitz von Dr. Pinchas F. Rosen (Dr. Felix Rosenblüth), dem früheren Justizminister, der seit Gründung an der Spitze dieser vorbildlichen Selbsthilfe-Organisation steht, eine Jubiläumssitzung des Präsidiums statt.

Mit seinem Rechenschaftsbericht für 1965 verband Dr. John Levy (Tel Aviv) als Schatzmeister einen Rückblick auf Entstehen und Entwicklung des „Solidaritätswerks". Der Grundgedanke der solidarischen Verbundenheit der Einwanderer aus Mitteleuropa habe in der Parole „Niemand soll hungern" seine prägnante Form gefunden. Inzwischen seien jedoch Aenderungen in der ursprünglich mehr oder minder gleichartigen sozialen Struktur des Kreises eingetreten. Einerseits habe die Wiedergutmachung zu manchen Erleichterungen geführt, andererseits wirke sich aber die Zunahme der aus dem Wirtschaftsleben ausscheidenden Aelteren als nachteilig aus. Aus Gebenden würden Nehmende. Ueberdies habe sich der Umfang der im Einzelfall notwendig werdenden Hilfe oft erweitert.

Die Idee der Solidarität, so klang es auch aus den Worten anderer Sprecher, dürfe nicht schwinden.

E. G. L.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 . 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

13 Jahre Editorial Candelabro

Der Verlag „Editorial Candelabro" kann auf sein 13-jähriges Bestehen zurückblicken. Sein Gründer war der in allen Kreisen der jüdischen Kollektivität hochgeschätzte und verdienstvolle Dr. Abraham Mibashan s. A., der auch unserem Sektor stets sein tätiges Interesse entgegenbrachte. Heute führt sein Sohn, Dr. Asher Mibashan das Werk des Vaters weiter.

In den Jahren seines Bestehens hat der Verlg 60 Bücher herausgebracht, die etwa 180.000 Exemplare erreichten. „Candelabro" publiziert Werke in spanischer Sprache. Zu einem grossen Teil sind es Uebersetzungen israelischer Autoren, aber auch wenn die Verfasser keine Juden sind so handelt es sich stets um Themen von jüdischem Interesse. Zu den zahlreichen Ausgaben gehören u. a. „El Rebelde Jerusalem" von Robert St. John, „Tribus Perdidas", dessen Autor Jizchak Ben Zwi, Israels zweiter Staatspräsident ist, und das höchst interessante Buch des nordamerikanischen Historikers Dagobert Runes „El Judío y la Cruz".

Augenblicklich befinden sich „La Conversión del Samurai", eine Erzählung von Abraham Kotsuji, und ein neues Buch von Ephraim Kishon, „La Ballena Mareada", in Druck.

Die „Jüdische Wochenschau" schliesst sich den Glückwünschen zur „Barmitzwa" der Editorial Candelabro herzlich an und wünscht dem Verlag und seinem Direktor viele weitere Jahre fruchtbaren Wirkens.

Ausbildung jüdischer Lehrer

Der Leiter der Abteilung für religiöse Erziehung der Jewish Agency in Jerusalem Dr. Chaim Chmiel, kam neuerlich nach Buenos Aires, um über die Koordinierung der Lehrerausbildung in der Welt zu beraten und die Arbeit auf diesem Gebiet zu erweitern. Er berichtete, dass sich alle jüdischen Kehillot in der Welt an Israel mit der Bitte wenden, Lehrer und Erzieher zu schicken, welche überall und besonders in den kleinen Städten Amerikas, Europas, Asiens und Afrikas fehlen. Doch Israel sei nicht imstande, diesen Mangel an jüdischen Lehrkräften zu decken, weil im Lande selbst nicht genügend Lehrer ausgebildet werden können. Er erinnerte daran, dass früher Osteuropa das unerschöpfliche Reservoir an geistigen Führern war; heute heisst es, von vorn zu beginnen. Es ist eine Tatsache, dass z. B. in Amerika die jüdische Jugend keine Neigung verspürt, diese Laufbahn einzuschlagen, sondern sich lukrativeren Berufen zuwendet.

In Nordamerika und auch in Lateinamerika gibt es zahlreiche jüdische Lehrerseminare, die schon viel Lehrer und Lehrerinnen ausgebildet haben, doch ihre Zahl entspricht zahlenmässig nicht den Bedürfnissen. Daher appelliert Dr. Chmiel an die Jugend, in Israel zu studieren, wo Hochschulen bestehen, die in intensiver Kleinarbeit Studenten in einem Jahr soweit heranbilden, dass sie den Beruf eines jüdischen Lehrers ausüben können. Auch an die Eltern wendet sich der jüdische Staat, ihre Kinder zumindest ein Jahr zum Studium nach Israel zu schicken, da dort die besten Schulen existieren.

Dr. Chmiel bedauerte im weiteren, dass die Judenheiten der einzelnen Länder finanziell nicht in genügender Weise Israel helfen, das nicht imstande ist, dieses gigantische Erziehungswerk allein zu bewältigen.

Er forderte auch die Juden Lateinamerikas auf, die hebräische Sprache zu erlernen, die von vielen Regierungen offiziell anerkannt ist, damit das Hebräische das Bindeglied zwischen allen Juden in der Welt werde. In diesem Zusammenhang hob er hervor, dass die offiziellen Stellen in Israel Lehrmaterial und Bücher herausgeben, welche den heutigen Anforderungen voll entsprechen, wozu jedoch auch erhebliche Mittel benötigt werden, die Israel allein nicht aufbringen kann.

Erziehungswerk

Die Abteilung für Erziehung der Jewish Agency in Argentinien arbeitet, wie Dr Chmie bemerkte, zufriedenstellend, wobei zu berücksichtigen sei, dass die argentinischen Juden weltliche moderne Menschen sind, die erst allmählich zur alten Tradition zurückfinden. Diese Entfremdung rührte auch zum Teil daher, dass die früheren Einwanderer hier keine jüdischen Schulen vorfanden und ein jüdisches Schulwesen in Argentinien erst seit einigen Jahrzehnten besteht. Heute besitzt Argentinien zahlreiche Schulen mit mehrstöckigen Gebäuden, die jeden Vergleich mit den Lehranstalten anderer Kollektivitäten aushalten.

Er berichtete ferner, dass ausser den schon vorhandenen Instituten für Studenten aus der Diaspora jetzt in Israel ein grosses Schulhaus für solche Schüler aus aller Welt gebaut wird, die dort ein intensives Studium zur Vervollständigung ihrer Ausbildung betreiben wollen.

Strassenszene aus dem alten Viertel von Mea Schearim in Jerusalem

DON JUAN ANDERSARTIG GESEHEN

Die Kammerspiele beendeten ihre Spielzeit mit einer sehr guten Aufführung von Max Frisch: Don Juan oder die Liebe zur Geometrie. Tirso de Molina, Moliere Zorrilla, Mozart u. a. haben den Stoff behandelt. Der schweizer Dramatiker kam mit einer neuen Idee Don Juan ist nicht der Frauenjäger, sondern das verfolgte Wild. Ihn reizt die Geometrie mehr als ein holdes Weib; doch da er kein Kostverächter ist, geniesst er serienweise

Reinhold Olszewski hatte das Werk spritzig und witzig in Szene gesetzt Es gab viel zu sehen und keine toten Augenblicke; doch kam über dem Schau-Spiel der geistige Gehalt nie zu kurz. Alle Pointen sassen. Maria Julia Bertolto hatte klare Dekorationen aufgebaut, die raschen Wechsel ermöglichten. Ausserdem hatte sie bezaubernd schöne Kostüme entworfen (und der Intendant hatte sie bezahlt!). Wer Don Juan und die Braut so zu kleiden versteht hat eine gesicherte Zukunft auf der Bühne und als Modeschöpferin.

Don Juan machte seinem Namen Ehre. Klaus-Peter Wilhelm verführte als schöner Mann mit edlem Pathos und funkelnden Augen. Er machte philosophierend sehr glaubhaft, dass seine Eroberungen ihn langweilen und seine Liebe der Geometrie gehört. Katharina Herberg war seine wesentliche Partnerin, die gegen die Standesehre in Don Juan verliebte Dirne, die vom Freudenhaus zur Herzogin aufsteigt. Mit ihrer gepflegten Sprachkultur und ihrem persönlichen Charme meistert sie alle Situationen.

Unter den vielen starken Wiltrud Tschudi und Wilfried Jan Heyn, die verdienten Sonderapplaus ernteten, besonders hervor. Wiltrud Tschudi war die geschäftstüchtige erfahrene Bordellmutter, die kalt, nüchtern und mit viel Humor die Umwelt beurteilt. Sie war entzückend ordinär ohne ein grobes Wort. Ihre Sprachkunst entstammt nicht dem Milieu. Wilfried Jahn Heyn machte aus Pater Diego eine köstliche Type. Mit suffisantem oder genüsserischem Lächeln mischt er Skepsis, Klatsch, Beichtgeheimnisse, Verständnis für und Vergnügen an schönen Frauen. Ein Augen- und Ohrenschmaus.

Der blutjunge Raimund Harmstorf gab den greisen Komiker würdig und doch vertrottelt. Ute Meinhardt war seine bezaubernde Gattin. Man glaubt, dass Don Juan auf sie fliegt, aber nie ihren Aufschrei: „Ich möchte einmal wieder jung sein!' Michaela Klarwein war in ihrem Brautkleid ein Gedicht. Ulla Harnisch hatte die Musik verfasst. Sie bewies, auch ohne Klavier, Grazie und Charme als Schauspielerin. Fritz Nydegger war ein zum Lachen reizender Leporello und erschütternd in abergläubischer Furcht. Lothar Siebmann als Don Juans Vater schrie entsetzt ob des Kuckuckseis wirksam „Junge, Junge!". Ute Herz, Ilse Scholler, Gisela Schwiering Rudolf Geske und Bert Oberdorfer füllten ihre kleinen Rollen gut aus.

Das angeregte Publikum spendete den sich verabschiedenden Künstlern kaum endenwollenden Beifall.

Dr Karl Kost

Literarische Notizen

Arabisches Theater in Jerusalem

Das Maagal-Theater, eine neue Gruppe unter der Leitung von Philipp Diskin, hat seine erste Produktion in arabischer Sprache eröffnet. Das Stück basiert auf „Topaze" von Marcel Pagnol. Die Schauspieler, alle ausser einem Juden, sind Einwanderer aus arabischen Ländern. Von Jerusalem geht die Truppe nach Nazaret und in andere arabischsprechende Gegenden des Landes. Die Truppe hofft, ein eigenes Gebäude in Jerusalem zu erwerben.

Aus New York

Kurt Grossmann, ehemaliger Generalsekretär der Liga für Menschenrechte in Berlin, Verfasser vieler politischer Bücher, insbesondere einer bekannten Ossietzky-Biographie, ist von seiner Tätigkeit an der „Jewish Claims Conference", wo er sich vorwiegend den Wiedergutmachungs - Angelegenheiten gewidmet hat, wegen Erreichung der Altersgrenze zurückgetreten.

Ins Deutsche übersetzt

Das Stück des israelischen Autors Ephraim Kischon „Zieh den Stecken raus, das Wasser kocht" wurde von H Castegne ins Deutsche übersetzt. Die Aufführungsrechte wurden vom Bühnenverlag S. Fischer erworben.

Preise

Martin Baleam erhielt den Oscar 1965 für die beste Film-Nebenrolle (im „A Thousand Clows"), als bester Regisseur wurde ausgezeichnet Robert Wise („The Sound of Music"). Den Preis für den besten Song erhielt Johnny Mandel mit „The Shadow of Your Smile" aus „The Sandpiper".

Jüdische Tagung in El Salvador

San Salvador — Anlässlich der 3. Konvention jüdischer Gemeinden empfing der Präsident der Republik El Salvador, Coronel Julio Alberto Rivera, eine Delegation, der die Herren Woodrow de Castro aus Panama, Eric Heinemann aus Guatemala, Carlos Bernard und Ernesto Freund aus El Salvador und der Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses, Mark Turkow, angehörten. Präsident Rivera interessierte sich lebhaft für die Ziele der Konvention und bat seine Besucher, den Mitgliedern der Tagung seine persönlichen Grüsse und den Gruss der Bevölkerung der Republik zu übermitteln. Er lobte den Beitrag der jüdischen Gemeinschaft zum Fortschritt seines Landes und hob die Bedeutung der Mitarbeit hervor, die israelische Techniker bei der nationalen Baumwollproduktion leisten Ferner sprach er den Wunsch aus, dass israelische Sachverständige geschickt werden mögen um bei der Organisation der Nationalbibliothek zu helfen, welche die Regierung in Kürze auszustatten plant.

Präsident Rivera interessierte sich auch für die heutige Situation der Juden in der Welt. Ueber dieses Thema informierte ihn der Delegierte des Jüdischen Weltkongresses, Herr Mark Turkow, der im besonderen auf die Umtriebe der Nazis in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern hinwies, sowie über die Spannungen im Mittelosten und die Lage der Juden in der Sowjetunion berichtete. (ITA)

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALLESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg., LUACH 5727, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY
Pueyrredón 451
T. E. 89-3431

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002. ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Erscheint in zwei Bänden. I Band Böhmen, Mähren und Schlesien — II. Band Slowakei und Karpatorus

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im [illegible]

CHAJES-INSTITUTS

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

Die Deutschen Kammerspiele
im Schauspielhaus Buenos Aires
Intendant: REINHOLD K. OLSZEWSKI
LETZTE VORSTELLUNGEN
DON JUAN
oder
DIE LIEBE ZUR GEOMETRIE
die berühmte Komoedie von MAX FRISCH
VORSTELLUNGEN: Heute, Freitag und morgen, Sonnabend, um 18.30 Uhr. Sonntag um 15.30 Uhr
EINZIGE WIEDERHOLUNGEN DER GROESSTEN ERFOLGE DER SAISON
Montag, den 8. August, um 21 Uhr
DER METEOR
von FRIEDRICH DUERRENMAT
Dienstag, den 9. August, um 18.30 Uhr
LUMPAZIVAGABUNDUS
von JOHANN NEPOMUK NESTROY
DER VORVERKAUF HAT BEGONNEN
Kasse: Montag bis Samstag 11—14 und 17—20 Uhr Sonntag 13—16 Uhr
Teatro Odeón — Esmeralda 375 — T. E. 45-3591.

Festlicher Empfang Shazars in USA

ANKUNFT IN NEW YORK

New York. — In aller Morgenfrüh hatten sich die Führer aller jüdischen Organisationen der USA im Flughafen von New York eingefunden, um den Präsidenten Israels Salman Shazar und seine Gattin bei ihrer Ankunft aus Brasilien zu begrüssen. Das Flugzeug landete um 7 Uhr 30. Zumindest 50 Organisationen hatten Delegationen entsandt, darunter das American Jewish Committee, der Nordamerikanische Jüdische Kongress, rabbinische und kulturelle Organisationen. Auch Delegierte namens des Lubawitscher Rebben waren erschienen, den Shazar am Schabbatabend zu besuchen beabsichtigt hatte. Dieser Besuch wurde jedoch im letzten Augenblick ebenso wie andere vorher geplante Zusammenkünfte, verschoben.

Der Präsident schien sehr ermüdet von dem Nachtflug. Als erste begrüssten ihn Israel-Botschafter Abraham Harman, Israels ständiger Repräsentant vor den UN, Michael Comay, und der israelische Generalkonsul in New York, Michael Arnon. Sie geleiteten den Präsidenten und seine Gattin in den Aufenthaltsraum, wo die jüdischen Delegationen die hohen Besucher erwarteten.

Auch der Bürgermeister der Stadt New York, John Lindsay, Gouverneur Rockefeller und Repräsentanten des State Department hatten sich zum Empfang Shazars im Flughafen eingefunden.

Nachdem der Präsident einige alte Freunde auf hebräisch, jiddisch und englisch begrüsst hatte, versicherte er der Presse, dass es ihm ein Vergnügen sei auf dem Rückweg von seinen Besuchen in Uruguay, Chile und Brasilien, wo er überall mit grösster Herzlichkeit empfangen worden sei, nun einige Tage in den USA verbringen zu können. Er fügte hinzu: „Ich freue mich am 2. August mit dem Präsidenten Johnson zusammenzutreffen, dessen führende Stellung im Kampf für die Menschenrechte, die Stärkung der Demokratie, die Erhaltung der Unabhängigkeit der kleinen Länder und Bemühen für den Frieden wir hochschätzen." Hierauf wiederholte er diese Worte für die Uebertragung nach Israel in hebräischer Sprache.

EIN RUHETAG

Im Flughafen waren schon vor Ankunft des Flugzeugs, in dem Präsident Shazar reiste, starke Sicherheitsmassnahmen getroffen worden. Ein Polizeiaufgebot unter Führung eines jüdischen Hauptmanns diente dem Präsidenten als Leibwache auf dem Flugfeld und begleitete ihn später auf seiner Fahrt im Auto in das Hotel Plaza, auf dessen Dach die israelische Flagge wehte.

Präsident Shazar und seine Gattin waren von der Reise sehr angestrengt und ruhten einen ganzen Tag im Hotel aus, ohne irgend jemanden zu empfangen.

Die newyorker jüdische Presse, einschliesslich die kommunistische Zeitung „Freiheit", publizierten lange Artikel, in denen sie den Präsidenten Israels willkommen hiessen und über die Rolle berichteten, die er in der zionistischen Bewegung und im kulturellen Leben Israels spielt.

Präsident Shazar empfing eine Einladung vom Generalsekretär der Vereinten Nationen U Thant zu einem Frühstück im UN-Gebäude, zu dem 40 Diplomaten, darunter Botschafter geladen wurden. Gleichzeitig wird ebenfalls im UN-Gebäude Frau Comay ein Frühstück für Frau Shazar geben, dem die Gatinnen der Delegierten und Führerinnen der Frauen-Organisationen beiwohnen werden.

NEW YORK BEGRUESST SHAZAR

Die Stadt New York feierte Israels Präsidenten Salman Shazar mit einem Bankett, das Bürgermeister Lindsay im Lincoln Center veranstaltete und zu dem über hundert Personen aus allen Schichten des öffentlichen Lebens erschienen waren. In seiner Ansprache während des Essens pries Shazar New York als „eines der leuchtendsten Beispiele für eine Stadt, in der eine jüdische Bevölkerung lebt, welche einen hervorragenden Beitrag zur jüdischen Erziehung und Kultur geleistet hat" Er erinnerte an Lindsays Besuch in Israel als dieser noch Abgeordneter war, und sprach die Hoffnung aus, ihn bald als Bürgermeister in Israel begrüssen zu dürfen.

Lindsay würdigte in seiner Rede die Verdienste Shazars und überreichte ihm als Geschenk die erste Ausgabe des „Geschichte New Yorks" von William Smith, die aus dem Jahre 1757 stammt. Shazar schenkte seinem Gastgeber eine Medaille von Jerusalem in einem Kästchen aus Olivenholz.

AM SCHABBAT

Begleitet von Israel-Botschafter Abraham Harman und Generalkonsul Michael Arnon erschien Präsident Shazar zum Schabbat-Gottesdienst in der Ateret Zevi-Synagoge auf der Fifth Avenue. Der Präsident und sein Gefolge gingen die wenigen Strassen vom Hotel Plaza zum Tempel zu Fuss, in dem Shazar von einer zahlreich erschienenen Gemeinde durch Ovationen begrüsst wurde. Nach dem Gottesdienst, bei dem Rabbi Simon Langer den Präsidenten Israels segnete, fand in der Synagoge ein Empfang statt. Dort traf Shazar einen Schulfreund aus seinem russischen Heimatstädtchen Mir, mit dem er vor 60 Jahren zusammen den Cheder besucht hatte.

Der begeistertste Empfang wurde Shazar zuteil, als er Rabbi Menachem Schneersohn in Brooklyn aufsuchte. Mehr als 4.000 fromme Juden und anderes Publikum erwarteten den Präsidenten auf dem breiten Boulevard vor dem Eingang zur Jeschiwa. Etwa 2.000 Chassidim sangen Lieder und tanzten auf der Strasse, als die Autokarawane, die Shazar begleitete, eintraf. Shazar erhob sich von seinem Sitz und begrüsste aus seinem Wagen lächelnd die Menge, die ihm zujubelte.

Botschafter Harman und Generalkonsul Arnon begleiteten den Präsidenten bis zur Tür des Raumes, in dem Rabbi Schneersohn seinen Gast erwartete. Das Gespräch zwischen Shazar und dem Rebben fand ohne Zeugen statt und dauerte bis um zwei Uhr morgens. Shazar schenkte dem Rabbi eine Sammlung chassidischer Schriften, während dieser dem Präsidenten eine rabbinische Abhandlung verehrte, die vor 100 Jahren von seinem Urgrossvater verfasst worden war.

EMPFANG BEI U THANT

Vereinte Nationen. — Präsident Shazar wurde vom UN-Generalsekretär U Thant mit einem Frühstück empfangen, dem über 40 Repräsentanten verschiedener Länder beiwohnten. Die sowjetischen Delegierten vor den UN boykottierten die Veranstaltung, die bulgarischen Diplomaten taten ein Gleiches, doch die übrigen Mitglieder des Sicherheitsrates ausser Transjordanien und Nationalchina, das nicht eingeladen wurde, waren anwesend. U Thant brachte ein Brindis „auf den Präsidenten Israels" aus. Shazar unterstrich, dass sein Land mit Bewunderung die Weisheit und Energie anerkenne, mit der der Generalsekretär sein Amt führe und für die Aufrechterhaltung des Friedens eintrete. „Ich überbringe Ihnen warme und herzliche Grüsse meines Volkes", führte Shazar aus. „Wir hoffen dass Sie noch viele Jahre zum Wohl der Menschheit wirken mögen. Israel fühlt sich den Vereinten Nationen ganz besonders verbunden. Wir sind grundsätzlich an der Stärkung dieser Organisation interessiert, deren Idealen Sie und Ihre Mitarbeiter dienen."

U Thant übergab Shazar eine Medaille, die im Jahre der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen der UN geprägt wurde, und dedizierte ihm ein Album mit UN-Briefmarken. Hunderte Mitglieder des UN-Personals standen hinter einem Kordon, der von Sicherheitsbeamten gebildet wurde, um Shazar mit Applaus zu begrüssen, als er in Begleitung von Botschafter Comay, seinem Adjutanten Oberst Arie Raz in Uniform und Generalkonsul Arnon das UN-Gebäude betrat.

JUDEN EHREN DEN PRAESIDENTEN

Salman Shazar lobte die „aktive Mitarbeit' der nordamerikanischen Juden mit dem israelischen Volk und ihre Beisteuerungen zum Jewish Appeal (Vereinigte Kampagnen), die „die Wiedergeburt des jüdischen Volkes nach den Massenmorden der Nazis ermöglicht haben." Er fügte hinzu, dass das Hilfswerk noch lange nicht beendet sei und es noch immer gelte, Juden aus der Unterdrückung, Diskriminierung und Angst in die Freiheit zu retten.

Der Präsident sprach auf einem Bankett, das ihm und seiner Gattin zu Ehren stattfand, und an dem mehr als 600 jüdische Führer aus dem ganzen Land teilnahmen. Auch Gouvernuer Nelson Rockefeller, die Senatoren Jacob Javits und Robert Kennedy sowie hohe Beamte des Staates und der Munizipalität waren erschienen. Gouverneur Rockefeller sprach im Namen des Volkes von New York und Max Fisher und Monroe Goldwater namens der jüdischen Organisationen.

IM WEISSEN HAUS

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Lyndon B. Johnson, empfing den Präsidenten Israels, Salman Shazar, mit grosser Herzlichkeit im Weissen Haus. In freundschaftlichem Gespräch tauschten beide Präsidenten Gedanken aus, und Shazar kam der Aufforderung Johnsons nach, ihm über seine Eindrücke in Lateinamerika zu berichten. Präsident Johnson führte seinen Gast in den Rosengarten des Weissen Hauses, und dort versicherte er ihm, dass die USA ihre Verpflichtungen nicht nur in Vietnam sondern auch in anderen Teilen der Welt erfüllen werden. Er bezog sich auch auf die Hilfe für Israel und das schon seit langem schwebende Projekt der Wasserentsalzung.

Beide Präsidenten erschienen in der Television. Man sah, wie sie einen warmen Händedruck austauschten, und hörte, wie Johnson sagte, dass er Shazar am Abend mit einem Festbankett zu bewirten erwarte. Später wurden Präsident Shazar und seine Gattin in das gegenüber liegende „Blair House", die offizielle Residenz für hohe Besucher geführt. Das Gefolge Shazars wurde vom USA-Botschafter in Israel, W. Barbour, begleitet.

Der Empfang im Weissen Haus folgte auf eine eindrucksvolle Begrüssung im Militärflughafen von Washington, in dem das Flugzeug landete, welches Johnson eigens für Shazar zur Verfügung gestellt hatte. Dort erwartete Vizepräsident Hubert Humphrey den israelischen Präsidenten und entbot ihm im Namen des USA-Präsidenten ein warmes Willkommen. Eine Ehrenkompagnie erwies Shazar die protokallarischen Ehren.

Frau Humphrey begrüsste Frau Shazar mit einem Strauss Rosen, und das 8-jährige Töchterchen des israelischen Botschafters Dan Pattir überreichte ihr ebenfalls Blumen. Ferner waren im Flughafen der Zweite Staatssekretär für den Nahen Osten, Raymond Hare, und Protokollchef James Symington erschienen.

ERKLAERUNG SHAZARS

Nach seiner Unterhaltung mit dem Präsidenten Johnson erklärte Präsident Shazar: „Ich hatte ein sehr nützliches Gespräch mit dem Präsidenten und konnte ebenso wie bei unserem ersten Zusammentreffen im Jahre 1963 sein tiefes Verständnis für die Lage Israels, für unseren Wunsch nach Frieden, Sicherheit und Fortschritt und für unsere Probleme feststellen." Er fügte hinzu: „Ich glaube, dass unsere Länder durch eine enge Freundschaft verbunden sind, die durch unsere heutige Aussprache wieder bewiesen wurde."

Shazar betonte, dass er „Gelegenheit hatte, dem Präsidenten einiges über seine Besuche in Uruguay, Chile und Brasilien zu erzählen und ihm von dem unauslöschlichen Eindruck zu berichten, den er von dem aufrichtigen Entgegenkommen und Verständnis dieser Länder empfangen habe." Er unterstrich, wie glücklich er sei, auf seinem Rückweg nach Israel noch einige Tage in Washington weilen zu können, was ihm Gelegenheit biete, seinem Volk die Ueberzeugung mitzunehmen, „dass zwischen unseren beiden Ländern wahres Verständnis und Harmonie herrscht".

Die beiden Präsidenten hatten sich über eine Stunde lang unterhalten. Shazar befand sich in Begleitung von Botschafter Abraham Harman, Minister Ephraim Efron und anderen Mitgliedern der Israel-Botschaft.

Auf einem Essen, das der Generalsekretär der OEA für Israels Präsidenten veranstaltete, erklärte Shazar, er habe mit grossem Vergnügen die Einladung einer Organisation akzeptiert, die für die Freiheit des Menschen und den Fortschritt in Lateinamerika eintritt.

Gebet eines Papstes

„Kurz vor seinem Tode (am 3. Juni 1963) hatte Papst Johannes XXIII. noch ein Bussgebet verfasst, worin er Gott um Vergebung für die Leiden bittet, die von Gliedern der Kirche jahrhunderlang den Juden zugefügt worden sind. Es war der Wunsch des sterbenden Papstes, dass dieses Gebet in allen katholischen Kirchen gebetet werden sollte. Anlässlich eines innerkirchlichen Symposiums in Chikago hat der Peritus des Konzils, Msgr. Quinn, Präsident des Ehegerichtshofes des Erzbistums Chikago, den Text zum erstenmal verlesen.

In diesem Bussgebet heisst es unter anderem: „Wir erkennen nun, dass viele, viele Jahrhunderte der Blindheit unsere Augen bedeckt haben, so dass wir nicht mehr die Züge unseres erstgeborenen Bruders wiedererkennen. Wir erkennen, dass das Kainszeichen auf unserer Stirn steht. Jahrhundertelang hat Abel darniedergelegen in Blut und Tränen, weil wir Deine Liebe vergassen. Vergib uns die Verfluchung, die wir zu Unrecht aussprachen über den Namen der Juden. Vergib uns, dass wir Dich in ihrem Fleisch zum zweitenmal kreuzigten. Denn wir wussten nicht, was wir taten..."

(Aus der katholischen Zeitschrift „Der Seelsorger", Wien)

Gedenkstaette

Hamburg. — Auf dem Gelände des früheren Konzentrationslagers Neuengamme ist die Gedenkstätte fertiggestellt worden. Im Zentrum des Gedenkplatzes sind eine Granitstele und eine Bronzeskulptur eines sterbenden Häftlings zu sehen. 22 Steinplatten mit den Namen der Nationen, die Opfer zu beklagen haben, sind in den Boden eingelassen. Dass 106.000 Menschen in diesem Lager litten und 55.000 Männer, Frauen und Kinder hier umgekommen sind, ist auf einer Platte am Eingang der Gedenkstätte ersichtlich.

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1640

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos EKEW
Freitagabend: 19 Uhr, Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 17 Uhr 54

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Voranzeige Synagogenkonzert;

Wir weisen schon heute darauf hin, dass unser diesjähriges Synagogenkonzert, das unser Synagogenchor durchführt, am 22. August stattfindet. Die Einzelheiten des Programms werden noch bekannt gegeben werden, die Eintrittskarten sind bereits im Sekretariat zum Verkauf vorhanden.

Aenderung der Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen in Zukunft jeden Montag und Donnerstag, von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Verkauf der Synagogenplaetze;

Einlösung der innegehabten Plätze: Sonntag, den 7 14. und 21. August 1966 von 8 Uhr 30 bis 12 Uhr
Freier Kartenverkauf:
Sonntag, den 28. August und den 4. September, von 8 Uhr 30 bis 12 Uhr
Uebergabe der festen Plätze: Montag und Donnerstagabend von 18 bis 20 Uhr, beginnend am 8. August.
Wir bitten höflichst, die vorjährigen Karten so wie auch die letzte Beitragsquittung mitzubringen.

Spenden für das „Jüdische Krankenhaus":

In unserem Gemeindehaus liegt im Sekretariat eine Liste auf, in der sich alle diejenigen Mitglieder und Freunde der Gemeinde mit ihren Spenden eintragen sollen, die auf diese Weise ihre Solidarität mit dieser so wertvollen und wichtigen Arbeit einer grossen jüdischen Institution des Landes zum Ausdruck bringen wollen.

Ausspracheabend am 13. August:

Aus technischen Gründen kann unser für den 13. August vorgesehener Ausspracheabend nicht stattfinden.

Gedenkakt für Alfredo Katz s. A.

IN LAMROTH HAKOL:
Am Freitag, den 12. August, findet um 19 Uhr, vor Beginn des Abendgottesdienstes, in der Synagoge Lamroth Hakol, Caseros 1450, ein Gedenkakt in Erinnerung an unseren heimgegangenen Präsidenten, don Alfredo Katz s. A., statt, zu dem die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde herzlich eingeladen sind und um zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Departamento Juvenil:

El Grupo Mayor "Jasamba,, de nuestra Agrupación Juvenil ha organizado un curso sobre economía moderna basado sobre las teorias del economista norteamericano Paul Samuelson, que comenzó el miércoles 5 de julio de 19.30 hasta las 21 horas y abarcará todos los miércoles ocho clases en total. Queda invitada toda persona que esté interesada en este tema

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Her Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78 7625 und 78-0281

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT EKEW
5.—6. August:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr, Ansprache Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

GENERALVERSAMMLUNG
Am Donnerstag, den 28. Juli, fand in unserem Gemeindehaus die diesjährige Generalversammlung statt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Curt Wilk, Vize-Präsident Germán Bernhaut, Sekretär: Alfred Leeser, Pro-Sekretärin: Dina Kaiser-Blueth, Tesorero: Dabogert Hirschberg, Pro-Tesorero: Horst Watermann.

VORANZEIGE:
Gemeinschafts-Veranstaltung mit THG, am Mittwoch, den 10. August um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus: Herr Dr. H. Swarsensky spricht über seine Eindrücke vom Jüdischen Weltkongress in Brüssel.

KARTENVERKAUF FUER DIE HOHEN FEIERTAGE:
Der Kartenumtausch für die Hohen Feiertage für Mitglieder findet Montag, Dienstag, Donnerstag nachmittags ab 16 Uhr im Sekretariat statt. Die Karten, die bis zum 15. August nicht umgetauscht wurden, kommen alsdann in freien Verkauf. Sonntag kein Verkauf

SPORTGRUPPE DER „AELTEREN":
Musik — Frohsinn — Tanz mit „Estrellas de Oro" (Die Goldenen Sterne), Essen „A la americana", Bar, Café, Torten, Rifa, Tombola, Ueberraschungen, am 13. August im Bet Israel. Auskunft T. E. 54-4550 und 70-0187.

KONZERT- UND OPERETTENABEND:
mit grossem Orchester, Chor und Solisten, am 27. August um 21 Uhr. Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre numerierten Eintrittskarten bei den Herren und Damen des Vorstandes oder im Sekretariat, Crámer 2069.

STRICKNACHMITTAG:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch nachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

CONFITERIA:
Unsere Confitería ist an folgenden Tagen geöffnet: Montag ab 19 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 15 Uhr, Freitag und Sonnabend geschlossen. Reichhaltiges Küchenbuffet, kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Festlichkeiten jeglicher Art.

SPORTGRUPPE „AELTEREN":
Am Sonntag treffen wir uns um 21 Uhr zu gemütlichem Beisammensein. Montagabend Ping-Pong. — Leitung Teo Wiersch.

DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos EKEW
Freitag, den 5. August:
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag, den 6. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 30
Raschi Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 54
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr 30; Montag bis Donnerstag, Schacharis 6 Uhr 30; Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 17 Uhr 10.

FRAUENGRUPPE:
Schiur: Der Damen-Schiur findet diese Woche um 17 Uhr im Hause der Familie Fleischmann, Nahuel Huapi 2504 statt.

CICLO „CONVIVENCIA HUMANA"
El lúnes, 15 de agosto, a

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

ACIBA Aráoz 2854

KARTENVERKAUF FUER DIE GOTTESDIENSTE AN DEN HOHEN FEIERTAGEN

Umtausch NUR FUER MITGLIEDER:
Sonntag, den 7. August — von 10—12 Uhr
Montag, den 8. August — von 18—20 Uhr
Dienstag, den 9. August — von 18—20 Uhr

Neuverkauf für Mitglieder und Gaeste:
Sonntag, den 14. August — von 10—12 Uhr
Montag, den 15. August — von 18—20 Uhr
Dienstag, den 16. August — von 18—20 Uhr

Wir bitten die Mitglieder, das Carnet sowie die vorjährigen Karten mitzubringen. — Die Kartenausgabe an die Jugendlichen erfolgt gleichfalls an den oben aufgeführten Tagen.

THEODOR HERZL 25 GESELLSCHAFT

25 Jahre Gottesdienst an den Hohen Feiertagen

ERNEUERUNG der Plaetze des Vorjahres

SONNTAG, 7. AUG. 10—12 UHR
IM SALON SARMIENTO 2523

Nach dem 7. August verfügen wir über die nicht erneuerten Karten

SIEHE AUCH UNSERE NOTIZ UNTER „VEREINSNACHRICHTEN"

Asociación Filantrópica Israelita

Concierto de Beneficencia

LUNES 29 DE AGOSTO a las 21 horas
en el Teatro Astral: Av. Corrientes 1639

La Orquesta de Cámara de Versailles

Entradas por los señores de nuestras Comisiones ó en Cangallo 1479 — T. E. 40-9535 y 40-4900

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633 1 Stock.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT BET ISRAEL

Dr. Hardi Swarsensky

einer der Delegierten aus Argentinien

BERICHTET

über die Tagung des

Jüdischen Weltkongresses in Brüssel

am MITTWOCH, DEN 10. AUGUST, — 21 Uhr
in den Raeumen des Bet Israel
CRAMER 2070

MITGLIEDER UND FREUNDE SIND HIERMIT HERZLICHST EINGELADEN

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .. .. aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

las 20.45 horas, tendrá lugar la 3a. conferencia de nuestro ciclo "Convivencia humana". El Sr. Alfredo Goldschmidt, de visita de los EE. UU., hablará sobre el tema "Puedo respetar sin tolerar?", desde el punto de vista del judaismo ortodoxo.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos EKEW
Freitag, den 5. August:
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag, den 6. August:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 10
Ausgang: 17 Uhr 54
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p. of. 36 — Tel. 38-5816

25 JAHRE FEST-GOTTESDIENSTE:

Am kommenden Rosch Haschana werden 25 Jahre verflossen sein, seit die THG ihren ersten Gottesdienst an den Hohen Feiertagen veranstaltete. So sind die diesjährigen Jomim Towim für uns ein doppeltes Fest, aber auch für diejenigen, die schon an unserem ersten Festgottesdienst teilgenommen haben, und für die wir eine besondere Ehrung planen.

Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist, begann die Erneuerung der Plätze des Vorjahres am Sonntag, den 31. Juli. Ein entsprechendes Rundschreiben ist an alle Teilnehmer des vorjährigen Gottesdienstes gesandt worden. Bei Nichterhalt bitte zu reklamieren unter Nr. 78-7696 oder im oben genannten Sekretariat.

Sektor Central Europeo
Centro Juana Klepetar

Mit tiefer Trauer erfüllt uns das Ableben unserer lieben, von allen hochgeschätzten Chawerim Sarita Messing. Sarita Messing war seit vielen Jahren eines der wertvollsten Mitglieder unseres Vorstandes und hat es mit ihrer Aufrichtigkeit und ihrem Charme verstanden, die Sympathien aller zu gewinnen. Selbst in den Tagen ihrer schwersten Krankheit, von äusserster Pflichterfüllung getrieben, ist sie, wenn es der Wizo galt, rücksichtslos gegen sich selbst ihren sich gestellten Aufgaben nachgekommen und war und ist ein bleibendes Vorbild für alle Chawerot. Wir ihren sie. indem wir in ihrem Sinn für das Wohl Israels arbeiten.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Der weitere Verlauf der Aktion 1966 ist als zufriedenstellend zu bezeichnen, und unsere Mitarbeiter sind nun dabei, die noch Fehlenden zu besuchen, um sie um ihre würdige Selbstbesteuerung zu bitten.

Am kommenden Montag finden sich alle unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter zu einer kurzen geselligen Veranstaltung anlässlich der „Ehrung des Askan" zusammen. Einmal werden wir unsere Arbeit für eine Stunde unterbrechen, um die zu ehren, die seit Jahren treue Mitarbeiter des Keren Hajessod sind.

Unsere gesamte Kolektivität sollte sich dieser „Ehrung des Askan" dadurch anschliessen, dass jeder, der in diesem Jahr noch mit seiner Selbstbesteuerung fehlt, sie uns in diesen Tagen überweist.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

LILIANETTE IN DER ACIBA:

Wie wir bereits mehrere Male angekündigt haben, wird Lilianette vor Antritt ihres Engagements an das berühmte Kabarett „Simpl" in Wien ein kurzes Gastspiel in Buenos Aires geben. Sie wird in diesem Jahr nur in der ACIBA zu sehen und zu hören sein. Die Künstlerin, die vor kurzem ihr 3 Gastspiel in Israel mit grösstem Erfolg beendet hat, bringt ein vollkommen neues Programm, das wieder zwei Stunden Geist. Witz und Heiterkeit verspricht

Die Vorstellungen finden statt: Sonnabend, den 6. August, um 21 Uhr Sonntag, den 7. August um 17 Uhr, Mittwoch, den 10. August um 21 Uhr und Sonnabend den 13 August um 21 Uhr

Verkauf der restlichen Karten für Mitglieder und Gäste: Jeweils an der Abendkasse sowie im Sekretariat Montag bis Donnerstag von 15—18 Uhr und Freitag von 9—12 Uhr.

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass wir unsere Bühne erhöht und vergrössert haben, sodass Sie von jedem Platz gut sehen und hören können.

GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG:

Auf allgemeines Verlangen und um dem Publikum Gelegenheit zu geben, an der Diskussion teilzunehmen, wird die Veranstaltung „Diálogo entre dos Generaciones" am Dienstag, den 16 August, im Heim der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, wiederholt werden.

HEIMKOMMISSION:

Wir möchten darauf hinweisen, dass an den Tagen, an denen Lilianette bei uns auftritt, d. h. Sonnabend, den 6., Sonntag, den 7., Mittwoch den 10. und Sonnabend, den 13. August, den üblichen Heimbesuchern nur der 3. und 4. Stock zur Verfügung steht.

BRUDERSCHAFT
Kartenverkauf für die Gottesdienste zu den Hohen Feiertagen:
Umtausch nur für Mitglieder

Sonntag, den 7. August, von 10—12 Uhr; Montag, den 8. August und Dienstag, den 9. August, von 18 bis 20 Uhr
Neuverkauf für Mitglieder und Gäste:

Sonntag, den 14. August, von 10—12 Uhr; Montag, den 15. August und Dienstag, den 16. August, von 18—20 Uhr.

Die Karten für unsere Jugend werden an den gleichen Tagen wie die Karten für die Erwachsenen ausgegeben.

Wir bitten zu beachten dass der Kartenverkauf für Mitglieder nur gegen Vorzeigung des Karnets stattfindet Ebenfalls bitten wir, die alten Karten zur schnelleren Abfertigung mitzubringen.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten unsere Mitglieder, daran zu denken, dass wir uns im Jahre JAI befinden und deshalb von allen eine grosszügige Beisteuerung für die Einheitskampagne erwarten. Zahlungen werden auch an Sonntagen auf dem Wochenendplatz in Banfield entgegengenommen.

KURUSUS FUER ERSTE HILE:

Nachdem dieser Kursus ein so grosses Interesse hervorgerufen hat, haben wir uns entschlossen, einen Parallelkursus für Erwachsene einzurichten. Derselbe findet wahrscheinlich jeden Donnerstag ab 20 Uhr statt und zwar unter der Leitung von Herrn Dr. Ernesto Bartfeld. Betr. Einschreibungen wollen Sie sich bitte an Armando wenden und zwar nach 19 Uhr unter der Nummer 72-2725.

TENNIS:

Am Sonntag, den 7. August, beginnen wir mit unserem Turnier „Estimulo". Wir bitten alle Beteiligten, zur angegebenen Zeit pünktlich zu erscheinen. Wir machen unsere Tennisspieler gleichzeitig darauf aufmerksam, dass anlässlich des obigen Turniers ihnen an diesem Sonntag nur eine Cancha zur Verfügung steht.

UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:

Auf Grund des schlechten Wetters konnten wir mit dem internen Turnier „Sesquicentenario" noch nicht beginnen. Am kommenden Sonntag, wenn das Wetter es erlaubt, wird der Aufmarsch der Mannschaften stattfinden. Es werden folgende Sportarten ausgetragen:

Fussball zwei Kategorien, Korbball und Newcomb für Mädchen sowie Tennis für Erwachsene.

LIFA:

Nachdem verschiedene Spieler an der Lateinamerikanischen Makkabiade, die in Sao Paulo ausgetragen wird, teilnehmen, wird dieses Turnier bis zur Rückkehr der Teilnehmer aufgeschoben. Wir möchten hervorheben, dass unsere Mannschaft nach Beendigung der ersten Runde den ersten Platz belegt.

Vorbereitungen für die Turniere von River:

Wie in vorhergehenden Jahren wurde unsere Institution auch jetzt wieder eingeladen, an Turnieren dieses Klubs teilzunehmen. Die Eröffnung findet am 4. September im Stadium statt unter Vorbeimarsch der Delegationen. Reserviert Euch diesen Tag und kommt zu dieser Zeremonie.

Sehr wichtig

Aus technischen Gründen findet die vorgesehene Jagd erst im September statt. Wir benötigen Autos, versierte Fahrer und Lust sich zu vergnügen. Vergesst nicht, weitere Informationen in den nächsten Nachrichten.

Kolonie und Ferienlager:

Die Vorbereitungen hierfür für den kommenden Sommer haben bereits begonnen. Machen Sie keine Pläne ohne uns zu konsultieren. Für jedwegliche Anregung sind wir dankbar.

Ben Mark gestorben

New York — Aus Polen wurde mitgeteilt, dass der bekannte Geschichtsschreiber Ben Mark, Direktor des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, nach längerer Krankheit im Alter von 52 Jahren verschieden ist.

Ben Mark ist Autor mehrerer Bücher über den Widerstand gegen die deutsche Besatzungsarmee im Warschauer Ghetto und das jüdische Leben in der Nazizeit. Er hat auch eine zweibändige Geschichte über die Juden in Polen verfasst Bei einem Besuch in Israel hielt er Vorlesungen an der Hebräischen Universität. Einige seiner Werke wurden ins Englische, Deutsche, Französische, Spanische und Portugiesische übersetzt. (ITA)

Auf Hebraeisch

Rom. — Das am Vatikanischen Konzil bestätigte sogenannte Jüdische Dokument wird in hebräischer Uebersetzung veröffentlicht werden. Eine arabische Version besteht bereits.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

BAR MITZWAH IM WALDE

Eine neuartige Idee, die Barmizwa eines Knaben zu feiern, hatte Avigdor Frey, ein heute in Israel ansässiger amerikanischer Geschäftsmann. Er schlug dem Keren Kajemet vor, die Barmizwa seines Sohnes durch Pflanzung eines Hains von 1.300 Bäumen zu begehen und am Pflanzungsort ein Picnic abzuhalten.

In den Einladungen wurden Verwandte und Freunde gebeten, statt Geschenke Bäume zu spenden. An der Pflanzungsstätte bei Ben Schemen im jüdischen Vorgebirgsland fand eine schöne Feier mit künstlerischen Vorführungen statt, und die Gäste gaben der Hoffnung Ausdruck, dass diese Idee Nachahmer finden möge.

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHREFEIR DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Mani Nussbaum und Frl. Beatriz Scolnik wurde durch die Mitarbeit der Herren: José Cattan u. Coco Scolnik der Betrag von $ 7.900.— für den KKL gesammelt; auf den Namen des Brautpaares wurden Bäume im „Bosque Independencia Argentina" gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von Marcelo Ruben Schürmann wurden $ 7.250.— zugunsten des KKL von den anwesenden Gästen gespendet; auf den Namen von Marcelo werden Bäume im „Bosque Independencia Argentina" gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwah von Steven Jeffrey Rapp wurde der Betrag von 5.200.— Pesos von der Familie gespendet, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Herr Hirsch Jakobsohn überwies uns $ 4.000.— anlässlich seines 80., sowie des 70. Geburtstages seiner Gattin, **Frau Betty Jakobsohn**, auf deren Namen Bäume gepflanzt werden.

BESTE BUECHSEN IM JULI:

Otto Blumenbaum, Jorge Deutsch, Marco Dorian, Alexander Feldberg, Wolf Fligler, Diego Gitter, Federico Grünwald, Walter Juda, Emilio Klipstein, Sigfrido Kranz, Juan Oppenheimer, Klaus Pförtner, Oton Platzer, Nicolas Rosenberg, Flie. Rosenstein, Julio Rosenthal, Etta Streit, Dr. Hardi Swarsensky, Victor Weisz; Ricardo Nirnstein, Quilmes.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra Luoascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 5. August	19. Aw
Sonnabend. den 6. August	20. Aw
Schabbat EKEW — Haftara: Jesaja, 49. Kapitel	
Sonntag, den 7. August	21. Aw
Montag, den 8. August	22. Aw
Dienstag, den 9. August	23. Aw
Mittwoch, den 10. August	24. Aw
Donnerstag, den 11. August	25. Aw
Freitag, den 12. August	26. Aw
Sonnabend, den 13. August	27. Aw
Schabbat R'EH — Haftara: Jesaja, 54. Kapitel	
Sonntag, den 14. August	28. Aw
Montag, den 15. August	29. Aw
Dienstag, den 16. August	30. Aw
Rosch Chodesch	
Mittwoch, den 17. August	1. Elul
Rosch Chodesch	
Donnerstag, den 18. August	2. Elul
Freitag, den 19. August	3. Elul
Sonnabend, den 20. August	4. Elul
Schabbat SCHOFTIM — Haftara: Jesaja 51. Kapitel	
Sonntag, den 21. August	5. Elul
Montag, den 22. August	6. Elul
Dienstag, den 23. August	7. Elul
Mittwoch, den 24. August	8. Elul
Donnerstag, den 25. August	9. Elul
Freitag, den 26. August	10. Elul
Sonnabend, den 27. August	11. Elul
Schabbat KI TEZE — Haftara: Jesaja Kap. 54	
Sonntag, den 28. August	12. Elul

Müssen wir Sie besuchen ?

Ueberweisen auch Sie uns Ihre würdige

SELBSTBESTEUERUNG

spontan und helfen Sie uns zu helfen!

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE AGOSTO DE 1966 Nº 2179

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Auslieferung eines Nazis

von KURT KAISER-BLUETH

An der holländisch-deutschen Grenze spielte sich vor kurzem die Auslieferung des Barons Andreas Alexander Franz von Koskull an die deutschen Behörden ab. Gegen den jetzt 59jährigen SS-Führer von Koskull war von den deutschen Justizbehörden ein Auslieferungsantrag an Holland gestellt worden. Der Baron war im Jahre 1960 aus Deutschland verschwunden, nachdem die mit der Aufklärung von NS-Verbrechen beschäftigten Staatsanwaltschaften auf ihn aufmerksam zu werden begannen. Seine Spur verlor sich. Der internationale Haftbefehl gegen ihn lief indessen weiter.

Vor wenigen Monaten nun hatte man von Koskull auf der holländischen Insel Curacao im Hafen von Willemstadt verhaftet, als er gerade dabei war, seinen Unterschlupf zu wechseln Von Koskull, der sich im Besitz beträchtlicher Geldmittel in den verschiedensten Devisen befand, wurde wegen zahlreicher Mordtaten gesucht, die er an Juden im besetzten Russland begangen hatte.

Der Mann ist eine Renaissance-Figur in der Mörder-Galerie der braunen „Herrenrasse". Ein Mörder, aber mit ausgezeichneten Manieren, ein Sadist, doch einer mit einer raffinierten und ausgeprägten Kultur Balte, bei Hitlers Machtantritt 26 Jahre alt, fand er schon fünf Jahre früher „das Experiment Hitler ausserordentlich reich an dramatischen und abenteuerlichen Möglichkeiten". Er war gewiss ein fanatischer Nazi, aber nicht aus tumber Ueberzeugung und knechtseligen Triebgefühlen, sondern aus einer perversen Leidenschaft für das Masslose und Zerstörerische. Er sah in Hitler ein „Explosiv", um das Leben „barbarischer und damit farbenreicher" zu gestalten.

Von Koskull war ein vollendeter Zyniker, eine Art dekadenter Artist, der verdrängte künstlerische Komplexe in einem absoluten Nihilismus abzureagieren verstand. „Adolf Hitler — das ist der letzte Raubritter!", hat er einmal bewundernd gesagt, „wer so gemütsruhig inmitten von Kadavern als Vegetarier leben kann, ist ein sehr grosser Mann!"

Was von Koskull und seinesgleichen am Krieg, den Hitler der Welt aufzwang, faszinierte, war vor allem die absolute Immunität des entfesselten Individuums, das vernichten, austilgen, ausrotten, quälen und martern konnte, ohne sich dem geringsten strafrechtlichen Risiko auszusetzen. Dass er vor allem Juden umbrachte, lag allein, wie er einmal bemerkte, „am Praktischen". Das Leben eines Juden galt in den von den Nazis besetzten Ostgebieten noch weit weniger als das eines Polen oder Russen. Sein Wert lag für die nordischen Uebermenschen unter dem von Haustieren, sie zu liquidieren war die „bequemste Art, sich dem Vergnügen des Massenmordes zu widmen".

Diese Formulierung ist ein Zitat. Der Renaissance-Mensch von Koskull hatte im Grunde gar keine besondere politische Ueberzeugung. Er war noch nicht einmal im prinzipiellen Sinne Antisemit. Er schoss nur vor allem das ab, was ihm am leichtesten vor die Flinte kam.

In seinen sehr jungen Jahren war er einmal für ganz kurze Zeit Kommunist gewesen. Er wurde es wieder Das geschah in jenen bewegten Nachkriegsjahren, als ganz Berlin in Trümmern lag und man in gewissen Restaurants am Kurfürstendamm für ein „Schwarz-Markt-Essen" ohne Marken 3.000 oder gar 4.000 Reichsmark zahlte.

Im Jahre 1946 kaufte man in Berlin alles, was man haben wollte, wenn man nur ein paar Scheine ausländischen Geldes und „echte" Zigaretten" in der Tasche hatte. Die wildesten Exnazis denunzierten sich gegenseitig als Kriegsverbrecher, Mädchen aus sogenannten guten Häusern erbettelten ein Schäferstündchen für eine Handvoll „Camels', und die rassenreinsten Teutonen standen Schlange vor gewissen Lokalen, in denen Amerikaner, Engländer, Russen und Franzosen ausgehungerte ehemalige Parteigenossen wortwörtlich für ein Linsengericht zum blitzartigen Ueberbordwerfen ihrer tausendjährigen Gesinnung veranlassten.

Ein sehr beliebtes Verkehrslokal der „noch einmal davongekommenen" Prominenz war das in der Nähe des Stadtbahnhofs Friedrichstrasse gelegene Lokal „Möwe", das von den Sowjets übernommen worden war, die dort ihre kommunistische und kommunisierende Intelligenzia deutscher Zunge durchfütterten. Dort trafen sich Schauspieler, Schriftsteller, Filmdarsteller, unbekannte und sehr bekannte.

In diese „Möwe" kamen in diesem geisterhaften Berlin kurz nach der bedingungslosen Kapitulation auch noch manche andere, die keine Kommunisten waren, aber sich ein wenig im „neuen berliner Milieu" umsehen wollten. Was mich angeht, so ging ich damals auch in die „Möwe". Ich muss in diesem Zusammenhang hinzufügen, dass ich das Berlin der ersten Nachkriegsjahre sehr gut kennengelernt habe. Obwohl ich meinen Wohnsitz in Paris beibehielt, habe ich den grössten Teil der Jahre von 1945—1948 in Berlin zugebracht. Es war ein ausserordentliches Berlin, hektisch, von tausend Zweifeln und Spannungen zerrissen irreal fast und von einer psychologischen Dichtigkeit, wie sie heute gewiss nicht mehr zu spüren ist. Die zerbombten und gespaltenen Häuser waren ebenso ungewöhnlich und erregend wie die menschlichen Schicksale Das war zweifellos die Stunde der Wahrheit, und die Aussage dieses in die Katakomben getriebenen Berlins war sicherlich um ein Vielfaches ehrlicher und weniger konformistisch als die des heutigen Super-Berlins, mit seinen eiskalt strahlenden und prahlenden Neubauten und seiner „amerikanischen" Prosperität. Als ich damals als „Kriegskorrespondent" erstmals nach Berlin kam, stolperte man noch über die Leichen und aus den U-Bahn-Schächten kam der Pestgeruch eines meilenweiten, offenen Friedhofes.

In diesem Berlin also war die „Möwe" eine Attraktion. Hier wurde mir dann auch einmal der Baron von Koskull vorgestellt. Irgendjemand hatte ihn eingeführt, und niemand ahnte etwas von seiner Vergangenheit. Die Russen verwöhnten ihn mit Artigkeiten. Man wusste nicht genau, woher er gekommen war, und er galt als fortschrittlicher, antifaschistischer Intellektuelier. Er trank in kleinen Schlucken seinen Wodka und ass winzige, übersüsse russische Kuchen dazu.

„Die Nazis . . .", winkte er mit unsäglicher Verachtung ab und liess durchblikken, wie sehr er, in irgendeinem Widerstand, in diesen Jahren des Grauens gelitten hatte. Man raunte, dass er in die Verschwörung der Offiziere gegen Hitler verwickelt gewesen sei. Er labte sich teils am Wodka teils an diesen unkontrollierbaren Gerüchten, die ihn zu einer legendären Gestalt machten, und mit leiser Stimme, als sei das, was er sage, zu enorm, um laut ausgesprochen zu werden, flüsterte er: „Es gibt nur eines was Zukunft hat, die Sowjetunion Sie hat uns vor der Barbarei gerettet."

Dann traf ich ihn später noch einmal — zufällig, wie damals in der „Möwe". Das war bei gemeinsamen Bekannten. Von Koskull hatte sich bereits auf andere Positionen zurückgezogen. Er trank keinen Wodka und die Sowjetunion war keineswegs mehr ‚die Zukunft" für ihn. „Brutale Terroristen" nannte er die Russen „die mit Menschlichkeitsphrasen die Politik Iwans des Schrecklichen betreiben." — „Schlimmer als die Sowjets sich seinerzeit in Berlin benahmen, als sie die Stadt nahmen", so sagte er noch, „kann die SS auch nicht gewütet haben."

Wir ahnten nicht dass er hier mit hintergründigster Ironie in eigenster Sache gesprochen hatte.

Hussein beantwortete Fragen

London. — König Hussein von Transjordanien, der zu einem offiziellen Besuch nach London kam, gab auf einer Konferenz für die Auslandspresse zu, dass das „palästinensische Problem" gelöst werden müsse. Sichtlich bemüht, seine Worte zu wägen, fügte er hinzu, er sei sich über die Lösung nicht klar, doch vielleicht sei sie zu finden, wenn ein Gleichgewicht der Kräfte erzielt werde und die bestehende Unruhe sich verringere.

Der König sprach in gemässigten Ausdrücken über Israel, „erhitzte sich" jedoch, als einer der Korrespondenten ihn über die kürzlichen Vergeltungsmassnahmen gegen Syrien befragte. Er entgegnete, dass derartige Angriffe vonseiten Israels unterbleiben müssten, da sie einen Brand entfachen könnten, dessen Folgen nicht vorauszusehen seien und niemandem im Mittelostraum zum Nutzen gereichen würden, denn „wir wären gezwungen, einem arabischen Bruderland zu Hilfe zu eilen, wenn es angegriffen wird".

Das Schicksal der arabischen Flüchtlinge an Israels Grenzen nannte Hussein „eine Tragödie". Auch die Lösung dieses Problemh entziehe sich seiner Kenntnis, bemerkte er, doch er hoffe, es werde zu einer gerechten und ehrenhaften Regelung kommen.

Hussein versicherte, er habe Massnahmen getroffen, damit von transjordanischem Boden aus keine Infiltranten in Israel eindringen könnten. Er bedauerte, dass der Fall Palästina für fremde Interessen ausgenutzt werde, was angesichts der gespannten Lage höchst gefährlich werden könne. Die Journalisten fassten dies als eine Anspielung auf die Intrigen Nassers auf. Auf die Frage, ob er, Hussein, die Ansichten des tunesischen Präsidenten Bourguiba über einen Frieden mit Israel teile, erklärte er: „Das Problem muss von allen arabischen Staaten gemeinsam gelöst werden. Wenn Bourguiba die Absicht hegt, uns zu entzweien, dann bin ich gegen ihn." Er bezeichnete die Arabische Liga als lebensfähiges Element, das „trotz aller Schwierigkeiten" nicht erstarren dürfe.

UNEINIG MIT SHUKAIRY

„Unter den obwaltenden Umständen sehen wir keine Möglichkeit, mit der Organisation für die Befreiung Palästinas zusammenzuarbeiten", erklärte König Hussein auf eine Frage nach einer Rede, welche er im Kgl. Institut für internationale Angelegenheiten hielt. Die Frage bezog sich auf aus Alexandrien eingelaufene Meldungen, dass der Präsident dieser Organisation, Achmed Shukairy, Transjordanien ersucht habe, seine Truppen dort zu stationieren und die in diesem Land wohnenden arabischen Flüchtlinge für den Krieg gegen Israel zu schulen. Shukairy hatte in seiner Ansprache König Hussein als „Verräter" angeprangert, der sich nur mit den Lippen zur arabischen Sache bekenne und praktisch die Aktivitäten der Befreiungsarmee hintertreibe.

Auf eine Frage nach den Zielen dieser Organisation entgegnete Hussein: „Es ist schwierig, hierauf zu entworten, denn ich schätze dieses Unternehmen nicht sehr hoch." (ITA)

Rabbiner besuchten Russland

Moskau. — Eine Delegation, der 20 nordamerikanische und ein kanadischer Rabbiner angehörten, besuchte die Sowjetunion, um die widersprechenden Informationen über die Lage der Juden zu klären und ihren Glaubensbrüdern die Botschaft zu bringen, dass „wir sie nicht vergessen haben."

Die Gruppe stand unter der Führung von Rabbi J. Weinstein aus Chikago Die Besucher kamen aus Polen, wo sie drei Tage geblieben waren. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Moskau, reisten sie nach Wilna, Leningrad und Kiew. In allen diesen Städten waren sie bemüht, mit jüdischen Sowjetbürgern Kontakt zu nehmen. Sie besuchten auch Babi Jar bei Kiew, den Ort, der durch die von den Nazis hier verübten Massenerschiessungen von Juden eine so traurige Berühmtheit erlangt hat.

Nach Abschluss ihres Aufenthaltes in Russland begaben sich die Rabbiner nach Ungarn und in die Tschechoslowakei, um die in diesen Ländern wohnenden Juden zu besuchen.

PROTESTE

London. — Ueber 1.000 Studenten beteiligten sich kürzlich an einem Protestmarsch zur russischen Botschaft in London, wo vier Delegierte eine von 5.000 Hochschülern unterzeichnete Petition überreichten, in der die religiöse und kulturelle Gleichberechtigung der Juden in der Sowjetunion sowie die Ausmerzung aller Erscheinungsformen des Antisemitismus gefordert wird. Es verlautet, dass die Petition mit der Begründung abgelehnt worden sei, dass in Russland keine Judenfrage bestehe.

Eine ähnliche Haltung wurde von der Sowjetbotschaft in Washington zu ihr überreichten Protesten eingenommen. Ein Botschaftsfunktionär charakterisierte die Behauptungen, dass es in der Sowjetunion Antisemitismus gebe, als falsch und als sowjetfeindliche Propaganda

Keine Diskriminierung

Vereinte Nationen. — Als fünftes lateinamerikanisches Land hat Peru die internationale Konvention über Abschaffung aller Formen von rassischer Diskriminierung unterfertigt. Die anderen südamerikanischen Länder die ihre Unterschrift schon geleistet haben, sind Bolivien, Brasilien, Costa Rica und Kuba.

Die Konvention, welche bisher von 23 Nationen unterfertigt worden ist, wird 30 Tage, nachdem sie von 27 Staaten ratifiziert worden ist, in Kraft treten.

Rückgabe verhafteter Araber

Jerusalem. — Israel hat die vier ägyptischen Seeleute, die sich kürzlich auf der Fahrt von Port Said nach Libanon in israelische Gewässer verirrten und verhaftet wurden, an Aegypten zurückgestellt.

Jüdische Erziehung

Genf. — Die Präsidentschaft des Weltrates für jüdische Erziehung nahm eine Erklärung an, dass der Weltrat seine besondere Aufmerksamkeit der Errichtung jüdischer Tagesschueln zuwenden wird. An der Debatte über diese Frage beteiligten sich alle Leiter dieser Institution sowie 37 führende Erzieher aus 12 Ländern. (ITA)

Protest aus Jerusalem

Jerusalem. — Politische Kreise in Israel äusserten sich verärgert über die Weigerung der sowjetrussischen und bulgarischen UN-Repräsentanten, der Einladung U Thants zu folgen und auf dem zu Ehren von Präsident Shazar veranstalteten Bankett zu erscheinen. Diese Haltung wurde als eine Beleidigung für das ganze Volk bezeichnet.

„Die Ablehnung der Einladung", so wurde betont, „widerspricht jeder diplomatischen Geflogenheit und ist ein Vergehen gegen die normalerweise höflichen Beziehungen zwischen zivilisierten Nationen." (ITA)

Araber in Israel

Tel Aviv. — Am Tage der Revolutionsfeiern in Aegypten waren in der hauptsächlich von Arabern bewohnten Stadt Nazaret alle Kaffeestuben überfüllt, in denen die Veranstaltungen in Kairo in der Television gezeigt wurden. Auch in anderen arabischen Siedlungen in Israel sassen die Araber in den Cafés, die TV-Apparate besitzen, um die Uebertragung zu sehen. (ITA)

Bourguiba widerspricht sich

Bonn. — Der tunesische Präsident Habib Bourguiba erklärte bei seinem Besuch in Deutschland auf einer Pressekonferenz in Westberlin, die berliner Mauer könne nicht mit der Grenze verglichen werden, die Jerusalem in zwei Teile zerschneidet.

Die berliner Mauer, so argumentierte Bourguiba, trennt zwei Teile ein und desselben Volkes, von denen der eine unter kapitalistischem, der andere unter kommunistischem Regime lebt. Die Grenze in Jerusalem dagegen „wurde gezogen, weil ein von draussen gekommenes Volk sich anstelle eines Volkes einnistete, das von seinem Boden vertrieben wurde."

Während Bourguiba diesen Standpunkt verfocht, forderte die Presse von Irak und Kuweit den Ausschluss Tunesiens aus der Arabischen Liga, weil der Präsident dieses Landes für einen arabisch-israelischen Frieden wirbt.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707